Nr. 70. Sonnabend, 24. März 1900

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Kohlennoth.

Die Klagen der Industrie und Landwirthschaft über die in Folge des andauernden starken Exports nach dem Auslande von Tag zu Tag sich steigernde Kohlennoth im Inlande häufen sich immer mehr, ohne daß die zuständigen Ressortminister mit den in Aussicht gestellten Abhilfemaßnahmen sich besonders zu beeilen scheinen. Im Reichstage erklärte am 16. Februar der Eisenbahnminister, er hoffe, daß eine Entscheidung, die aber nur in gemeinsamer Action der deutschen Eisenbahnverwaltungen getroffen werden solle, in kürzester Frist gefällt werden könne. Die Mittheilungen aber, die der Handelsminister am 19. März im Abgeordnetenhause über die bisher in dieser Beziehung unternommenen Schritte gemacht, lauten nicht gerade besonders tröstlich. Darnach wird beabsichtigt, demnächst mit den Großhändlern, die vorzugsweise die Abnehmer der oberschlesischen Kohle sind, in eine nähere Verhandlung und Besprechung einzutreten zu dem Zweck, daß der Verwaltung ein größerer Einfluß auf die Großhändler nach der Richtung gesichert wird, daß die Abgabe von Kohlen an das Ausland mehr von dem Einfluß der fiscalischen Verwaltung selbst abhängig bleibt, als es bisher der Fall war, und zweitens auch in der Richtung, daß den Großhändlern ein größerer Einfluß auf die Regelung der Preisstellung durch die Kleinhändler zusteht, die bisher vielfach zu ungewöhnlich hohen Preisen an die Consumenten abgegeben haben. Diese Maßnahme dürfte aber für die Kohlenconsumenten nur von geringem Nutzen sein. „Denn“, so fügte Hr. Brefeld hinzu, „ein Umstand kommt hierbei sehr wesentlich in Betracht, das ist nämlich der, daß der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten die gesammte Kohlenförderung der Staatsgruben zunächst für den Betrieb der Staatsbahnen in Anspruch genommen hat, weil bereits im Laufe dieses Jahres sich erhebliche Schwierigkeiten für die Beschaffung der Kohlenvorräthe und ihre Ergänzung ergeben haben. Er hat deshalb die Auffassung ausgesprochen, daß in allererster Linie der Staat für sich selber, für seinen eigenen Betrieb zu sorgen hätte, und deshalb die fiscalischen Gruben in größerem Maße ihre Production zur Verfügung der Staatseisenbahnverwaltung halten müssen. Wenn dies geschieht, dann wird eine Berücksichtigung der erhöhten Ansprüche seitens der Kohlenconsumenten, wie sie bisher hervorgetreten sind, nicht mit Sicherheit in Aussicht gestellt werden können, namentlich dann nicht, wenn eine erhöhte Förderung der Kohlen in der Folge auf Schwierigkeiten stoßen sollte.“

Das sind wenig erfreuliche Mittheilungen für die Kohlenconsumenten. Unter diesen Umständen würde es sich aber wohl doch empfehlen, daß die Eisenbahnverwaltungen die Frage der Kohlenexporttarife möglichst rasch zu einer Entscheidung brachten.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 22. März.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute nach definitiver Erledigung der Vorlagen betreffend die **Erweiterung der Stadtkreise Posen und Halle** mit Petitionen. U. a. wurde zur Tagesordnung übergegangen über die **Petition** einiger **Landgerichtsräthe um Versetzung** in den einstweiligen Ruhestand entgegen dem Antrage Kirsch (Centr.) und Bachmann (nat.-lib.) auf Berücksichtigung bezw. Erwägung. Justizminister Schönstedt betonte, es sei bisher nicht üblich gewesen, daß höhere Beamte persönliche Beschwerden an den Landtag bringen. Im Interesse des Ansehens des Beamtenstandes möchte er dringend wünschen, daß es bei der bisherigen Praxis bleibe. Sodann wurde eine **Petition** von Frl. **Helene Lange** und Gen. um Zulassung der Frauen zum Universitätsstudium und Staatsexamen abgesetzt, nachdem Abg. **Dittrich** (Centr.) im Namen des durch Krankheit verhinderten Abg. **Rickert**, der zu dieser Angelegenheit zu sprechen beabsichtigte, darum gebeten hatte.

Morgen: Vorlage betreffend die Verhütung der Hochwassergefahren in der Provinz Schlesien.

Reichstag.

Berlin, 22. März.

Der Reichstag beendete heute die zweite Lesung des **Etats**, der mit 2059 Millionen balancirt. Die **Petition** des Stettiner „**Vulcan**“ zu der Frage der **Zollfreiheit für Schiffbaumaterialien** wurde insoweit dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen, als sie die Anhörung von Sachverständigen vor der Entscheidung der Frage verlangt. Die Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben für das Etatsjahr 1898 wurde auf Antrag des Abg. Singer (Soc.) an die Rechnungs-Commission zurückverwiesen zur Entscheidung der staatsrechtlichen Frage, ob die Uebernahme der **Kosten** der **Reise** des Staatssecretärs Grafen **Bülow nach Jerusalem** in Höhe von 40 000 Mark auf die Reichskasse berechtigt sei, oder ob der Kaiser, in dessen Begleitung sich Graf Bülow befand, die Kosten zu tragen habe.

Alsdann wurde die Vorlage betreffend die **Patentanwälte** in zweiter Berathung erledigt. Ein Antrag Heine (Soc.), die Bildung einer Patentanwalts-Kammer mit dem Sitze in Berlin vorzuschreiben, welchen die Abgg. Träger (freis. Volksp.), Hoffmeister (freis. Vereinig.) und Schrader (freis. Vereinig.) unterstützten, wurde nach lebhafter Debatte abgelehnt. Die von socialdemokratischer Seite angeregte Discussion beim § 2, welcher bestimmt, daß die Eintragung als Patentanwalt versagt werde, wenn der Betreffende sich eines unwürdigen Verhaltens schuldig gemacht, nahm eine hochpolitische Gestalt an. Schließlich wurde auf Antrag des Abg. Schmidt-Warburg (Centr.) folgende Fassung der Vorlage hinzugefügt:

Als unwürdiges Verhalten sind politische, wirthschaftliche oder religiöse Ansichten oder Handlungen als solche nicht anzusehen.

Gegen diesen Zusatz stimmten die Rechte und ein Theil der Nationalliberalen. Der Gesetzentwurf betreffend **Bestrafung der Entziehung elektrischer Arbeit** wurde in zweiter Lesung angenommen.

Morgen stehen die dritte Berathung der beiden letzten Gesetzentwürfe sowie Petitionen auf der Tagesordnung.

Politische Uebersicht.

Danzig, 23. März.

Die Generaldebatte über die Flottenvorlage soll in der Budgetcommission nach den neueren Nachrichten nun doch noch vor Ostern beginnen. Es scheint, als wenn der Wunsch dafür maßgebend gewesen ist, bezüglich der Deckungsfrage sich wenigstens vorläufig einigermaßen über die Stimmung und Absichten der einzelnen Parteien zu orientiren. Wir können nur damit einverstanden sein, daß auch weitere Kreise vor den Osterferien erfahren welche Projecte im Gange sind. Darüber, daß der „Massenverbrauch“ nicht noch mehr belastet wird, scheint man in der Majorität einig zu sein. Es kommt aber doch auch darauf an, dafür zu sorgen, daß nur im Falle des Bedürfnisses neue Steuern beschlossen werden und daß man auch eine im übrigen geeignete Deckung findet.

Es lebe die deutsche Einheit!

In **Sachsen-Weimar** dürfen „Ausländer“ in Versammlungen nicht sprechen, aber auch „Inländern“ wird dies nach Möglichkeit zu erschweren gesucht, wenn sie der socialdemokratischen Partei angehören. Das hat aber nicht verhindern können, daß Weimar durch einen Socialdemokraten im Reichstage vertreten wird und daß auch im Landtage dieselben „Inländer“ zu sprechen befugt sind, denen es in Volksversammlungen nicht gestattet ist. Die Erfahrungen der letzten Zeit haben jedoch die Socialdemokraten gewitzigt; sie gehen einfach über die Grenze, nach Preußen, wo, wie es am Schluß des Probecandidaten heißt, ein jeder seine Meinung frei aussprechen darf. Deshalb auch geht die socialdemokratische Partei Weimars zur Abhaltung ihres Landes-Parteitages in den Osterferien d. J. nach Erfurt, also ins „Ausland“. Sachsen-Weimar ist demnach von den „Umstürzlern“ befreit und im übrigen kann man ausrufen: **Es lebe die deutsche Einheit!**

Regierungswechsel in Dänemark.

Bei der Berathung des Budgets im dänischen Landsthing erklärte gestern Ministerpräsident Hörring, das Ministerium sei geneigt, die Annahme des Budgets nach den Beschlüssen des Folkethings zu empfehlen. In Folge der vom Folkething bezüglich der Steuervorlagen eingenommenen Haltung der Regierung gegenüber habe die Regierung den Wunsch gehegt, zurückzutreten, und habe diesen Wunsch dem König mitgetheilt. Der Kriegsminister führte aus, er könne in Anbetracht der politischen Situation die Annahme des Kriegsbudgets empfehlen. Der Ministerpräsident machte ferner die Andeutung, sein Rücktritt werde erst nach Schluß der Reichstagssession stattfinden. Der Führer der Linken Madsen Mygdal sprach den Wunsch aus, es möge einmal eine Regierung kommen, welche nicht im Gegensatz zu der öffentlichen Meinung regiere.

Aus dem englischen Parlament.

In der gestrigen Sitzung des englischen Unterhauses fragte Nicoll an, ob es wahr sei, daß die Mannschaft des deutschen Kriegsschiffes „Deutschland“ in der Höhe von Portsmouth ein dreimaliges Hoch auf die Boeren in Anwesenheit ihrer Offiziere ausgebracht hätte. Parlamentssecretär Macartney erwiderte, der Erste Lord der Admiralität Goschen sei auf die betreffende Zeitungsmeldung aufmerksam gemacht worden. Auf Grund von Nachforschungen welche in Portsmouth angestellt worden seien, halte er die Meldung für **reine Erfindung**. (Beifall.)

Der südafrikanische Krieg.

In der Frage des Mißbrauches der weißen Flagge werden weitere Schriftstücke veröffentlicht. So wird von einem ehemaligen deutschen Offizier in einem Bericht über die Schlacht von Spionkop Folgendes geschrieben: „Ich habe noch nachzufügen, daß die Lancashires bei ihrer Gefangennahme so bestürzt waren, daß sie einen ihrer eigenen Soldaten, der sich auf dem Wege zu den Reihen der Boeren befand, einfach in den Nacken schossen. Leutnant v. Brüsewitz, welcher trotz Aufforderung seines Commandanten sich weigerte, Deckung zu suchen, erhielt am Ufer des Flusses die tödtliche Kugel in die Stirn. Die meisten seines Commandos wurden getödtet, als die Engländer die weiße Flagge hißten. Erstere wollten, als die weiße Flagge gehißt war, zur Gefangennahme der Engländer schreiten, wurden indessen von den Scotch Rifles bei ihrer Annäherung heftig beschossen, und als sie weiter zu den britischen Schanzungen vordrangen, war nur die Hälfte der britischen Soldaten geneigt, sich zu ergeben. Das Gefecht begann daher von neuem und bevor unsere Leute sich in Deckung begeben konnten, wurde eine Anzahl von ihnen durch den Feind niedergeschossen.

Der Anblick des eine halbe Meile langen und dreiviertel Meilen breiten Schlachtfeldes ringsum die Spionkopje ist ein unbeschreiblicher. Bevor die englische Ambulanz auf dasselbe gelangen konnte, hatten die Aasvögel schon ihr schreckliches Banket gehalten. Des Feindes blutig erstarrte Leichen, die in Haufen hinter den rothen Steinhaufen lagen, oft zu zwölf Mann auf einander gethürmt, wurden auf Bahren zu den Massengräbern befördert.“

Was hier von dem Hissen der weißen Flagge

Hans Eickstedt.

Roman in zwei Bänden von Anna Maul. (M. Gerhardt.)

52) [Nachdruck verboten.]

Zwanzigstes Kapitel.

Zehn Jahre etwa, bevor Gertrud Pilgrim in den Verein der Künstlerinnen in Berlin aufgenommen wurde, war derselbe — von der Noth erzeugt, vom Mitleid geboren — ins Leben getreten. Eine junge, alleinstehende Malerin, der es nicht gelingen wollte, mit ihrer Kunst das tägliche Brod zu erwerben, hatte sich, hungernd, verlassen und hoffnungslos, das Leben genommen. Im Entsetzen über die Tragik des Großstadtelends, das dergestalt in nächster Nähe und doch ungekannt von denen, die zur Hilfe fähig und bereit gewesen wären, seine Opfer fordert, hatten einige edle Frauen sich zusammengefunden. Sie wollten den leitenden und schützenden Mittelpunkt bilden für die weibliche Kunstjüngerschaft, die häufig haltlos und unerfahren in den Wirbel der Großstadt taucht, in naiver Vertrauensseligkeit es mit ihren schwierigen Daseinsbedingungen, ihrem mörderischen Concurrenzkampf aufnimmt und Gesundheit, Ehre und Leben in diesem gefahrvollen Hazard auf's Spiel setzt. — Anfangs belächelt und bespöttelt, hatte der Verein allmählich die künstlerischen Kräfte des weiblichen Berlin allesammt an sich gezogen und entwickelte sich in fröhlichem Gedeihen.

Es gab Charakterköpfe und Originale unter den älteren Künstlerinnen. Da war vor allem Antonie F., die Vorsteherin der Zeichenschule, die Bravheit und Tüchtigkeit selber, von urwüchsigem Berliner Humor und goldenem Herzen. Da war Klara H., ein frommes und fröhliches Gemüth, die auf warm empfundenen Kirchenbildern den Heiland mit verklärtem Angesicht und unmöglichen Gliedmaßen malte. Einige der Aeltesten, die einen glänzenden Anfang gehabt, waren bereits von der Welle der anspruchsvoller gewordenen Zeit unbarmherzig auf den Sand gesetzt worden. Sie genossen die Ehren, die die Jahre an sich einem noch immer leidlich pietätvollen Geschlecht einflößen.

Unter ihren Altersgenossinnen fand Gertrud einige, deren ernstes und tüchtiges Streben ihr behagte, und, hätte ihr Gemüth nicht so ganz unter dem Banne einer tiefen, sorgenvollen Neigung gestanden, so hätte es sich wahrscheinlich in Freundschaft der einen oder anderen zugewandt. Wie die Dinge standen, hatte sie Noth, die geselligen Abende des Vereins nicht zu versäumen und mit den Colleginnen einigermaßen Fühlung zu gewinnen. Bis vor kurzem hatten die wohlhabenderen unter den Vorstandsdamen den jungen Verein bei einfacher Bewirthung zu sich geladen. Bei dessen raschem Wachsthum waren ihre Wohnräume für solch' unbeschränkte Gastlichkeit zu eng geworden. Man versammelte sich in den gesonderten Zimmern eines Restaurants und verpflichtete sich zum Genuß eines Glases Bier und einer Butterstulle, um den Wirth für die billige Saalmiethe zu entschädigen.

Ein solcher Abend wurde gewöhnlich mit einer oratorischen Leistung seitens eines der älteren Mitglieder eingeleitet. Der Rest der kurzen Stunden blieb dem freien, gemüthlichen Verkehr vorbehalten. Es wurden Bekanntschaften angeknüpft und erneuert, über moderne Kunstrichtungen und neuerfundene Malmittel gestritten und orakelt, Ausstellungssorgen und -Freuden und geschäftliche Rathschläge ausgetauscht. Die Glücklicheren nahmen mit gebührender Bescheidenheit Lobsprüche über ausgestellte und gut gehängte oder gar verkaufte Bilder in Empfang und erquickten sich heimlich an dem heimlichen Neide der weniger Begünstigten. Es war damals viel vom „Malkater“ die Rede, die zerknirschte Erkenntniß der eigenen Unzulänglichkeit und die Nothwendigkeit strenger künstlerischer Selbstzucht war Modestichwort geworden. — Bei dem heiteren Weihnachtsabend des Vereins spielte ein schwarzes, langgeschwänztes ausgestopftes Ungethüm als verkörperter Malkater eine bedeutende Rolle und machte im Kreise der lachenden, einander neckenden und leise seufzenden Colleginnen die Runde.

Im übrigen geberdete das Genie sich nicht allzu wild in diesem weiblichen Bunde. Einige kleideten sich in kühnen Farbenzusammenstellungen als „wandelnde Stillleben“. Andere ließen sich die Haare schneiden und trugen Männerhüte, Männerkragen und Shlipse und waren stolz darauf, daß ein kurzsichtiges Auge sie aus der Entfernung mit bartlosen Jünglingen verwechseln konnte. Einige rauchten Cigaretten, andere leerten ihr Bierseidel mit männlichem Zug. — Höher verstieg sich der Emancipationsdrang selten. Die meisten waren sittenreine, ja sittenstrenge Jungfrauen, pflichttreue Gattinnen und Mütter, aufopfernde Töchter. Engverbundener Schwestern- und Freundinnenpaare gab es verschiedene. Die Mehrzahl der Damen war religiös, einige streng kirchlich gesinnt. Politische Bestrebungen hatten sie nicht, betheiligten sich aber nach Kräften an wohlthätigen Vereinen, einige auch mit lebhaftem, aber mehr platonischem Interesse an weiblichen Reformbestrebungen.

Durch Gunst und Vermittelung der Vorstandsdamen erhielt Gertrud einige Schülerinnen zugewiesen, die Colleginnen wußten Rath, wie man mit allerlei Kleinkunst, Porzellan- und Fächermalerei, Geld verdienen könne. Gertrud sah mit Schmerz, daß es ihr für ihre höheren künstlerischen Ziele mehr und mehr an Zeit gebrach. Sie hatte sich in leichte decorative Genre erst hineinzufinden und fürchtete, Auge und Hand für den großen Zug der wahren Kunst zu verderben. Zwei Vormittage der Woche sollten dieser vorbehalten sein. Sie hatte sich einen neuen Lehrer erwählt, der schon seit Jahren durch seine ausgestellten Werke einen stillen Einfluß auf sie ausübte.

Das Atelier Wilhelm Keßlers war nicht überfüllt; er war von hitzigem Temperament und konnte unhöflich werden, wenn seine Schüler es an dem heiligen Eifer für die Kunst fehlen ließen, der ihn selbst beseelte. Ein echtes Berliner Kind, aus einer geachteten Handwerkerfamilie stammend, besaß er auch die ganze Energie und Beweglichkeit, den schneidigen Humor und die unermüdliche Arbeitslust, die dieser Rasse eigen sind. Er hatte als Decorationsmaler angefangen und sich die Mitel zu akademischen Studien erst erwerben müssen. Erstaunliche Vielseitigkeit des Könnens neben gediegener Gründlichkeit feurige Begeisterungsfähigkeit neben unnachsichtiger Selbstkritik machten ihn zu einer scharf ausgeprägten künstlerischen Individualität, deren Werth mindestens gleicherweise im Charakter wie im Talent beruhte. Wäre er nur nicht allzu scharfsichtig kritisch veranlagt gewesen. Hätte nicht andererseits jede fremde bedeutende Leistung einen fast überwältigenden Eindruck auf ihn gemacht. Ihm fehlte die glückliche Einseitigkeit des geborenen Genies, die sich gegen alles ihm nicht Congeniale rücksichtslos verschließt, um sich die Freiheit und Selbstherrlichkeit des eigenen Schaffens ungestört zu erhalten.

Gertrud fühlte sich nicht allein von der künstlerischen Eigenart ihres Meisters angezogen, auch der Mensch flößte ihr warme Sympathie ein. Sein Tadel erschreckte sie nicht. Sein Lob beglückte sie. Jedes seiner Worte ging wie feuriger Wein in ihre Adern. Es war ihr, als lebe etwas Verwandtes in ihrer Natur, das ihr für sein Denken und Sein das Verständniß erleichterte.

Die Ateliertage mußten ihr Muth und Freudigkeit geben für die übrigen Wochentage, die ihre Geduld und ihren Gleichmuth mitunter auf harte Proben stellten.

Hans kam zuweilen alle Tage zu ihr, zuweilen blieb er die ganze Woche fort. Kam er, so war er abgehetzt, übellaunig, unlustig zum Sprechen. Gertrud mußte ihm abfragen, was ihn verstimmte. Es waren meist unbedeutende Reibungen, kleine Mißhelligkeiten in seinem Verkehr mit Verlegern und Redactionen, Schwierigkeiten, die die Intendanz ihm bereitete. Alles wurde durch die nervöse Reizbarkeit seiner Stimmung ins unerträgliche verzerrt. Es war, als träfe jede Berührung auf wunde, übermäßig empfindliche Hautstellen.

Wenn Gertrud mit ihrer klaren Verständigkeit, mit heiterem Spott die Sache in ihre natürlichen Grenzen zurückschob, so erzürnte sich Hans, wurde heftig und bitter. Doch ging er nie fort, ohne der „Schwester“ dankbar die Hand zu drücken und mit beredtem Blick Geduld und Verzeihung zu erbitten.

Ihr war lieber, er stürmte, als daß er, wie es öfters geschah, in stummer, brütender Schwermuth neben ihr saß und kaum mit leiser Kopfbewegung andeutete, daß er vernehme, was sie ihm aus den Begegnungen des Tages mittheilte, um ihn auf andere Gedanken zu bringen. Niemals empfand sie eine so brennende fast feindselige Eifersucht auf Irmgard wie in solchen Stunden, wenn sie den Freund an ihrer Seite um die Entfernte leiden sah und ihre Ohnmacht, sie ihm zu ersetzen, mit schmerzhafter Deutlichkeit erkennen mußte. Sie sagte sich mit Bitterkeit, daß Irmgard einer solchen Liebe nicht werth sei, daß Hans um ein selbstgeschaffenes Ideal trauere. Aber was änderte das? — Er selber gelangte schwerlich zu dieser Einsicht. Und geschah es, so mußte dieser Umwandlung eine gefährliche innere Krisis vorhergehen, die sein eigenes Sein und Wesen bis in die Grundvesten erschüttern mochte.

Vor Neujahr schickte Irmgard an Gertrud die officielle Anzeige ihrer Verlobung mit Herrn Frederik Tietjens, der als Compagnon ihres Vaters bezeichnet ward.

„Ich konnte es nicht ändern“, schrieb sie mit kurzen, gleichsam thränenschweren Worten. „Meine Fahrt zu Euch hat alles verdorben. Die Mutter hat mich wie eine Verbrecherin behandelt, der Vater hat kein Wort gesagt, aber ich sah, daß es ihm ans Leben ging. Hertha wollte mich nicht nach Kiel mitnehmen, um nicht die Verantwortung für mich wildes Ding zu tragen. Fred war der einzige, der unverändert gut und freundlich blieb. Hermann ist sehr krank, er wird den Sommer nicht erleben. Wir wechseln an seinem Lager ab. Ich habe keinen Trost als meine Geige und allenfalls die Cobs. Aber ich darf nicht allein fahren, Fred begleitet mich. Abends weine ich mich in Schlaf und denke an Hans.

„Sag' ihm, er solle mich nicht vergessen. Ich schreibe nicht an ihn, um ihm nicht wehe zu thun. — —“

Sie vergessen —? Diese Zeilen waren nicht danach angethan. Gertrud hätte sie ihm gern unterschlagen, aber sie wagte es nicht.

(Fortsetzung folgt.)

und dem Weiterschießen seitens der Engländer erzählt wird erinnert stark an den Vorgang bei Driefontein, wo ein Theil der Boeren sich ergeben wollte, der andere aber weiterkämpfte — sehr bedauerliche Mißverständnisse, die aber nicht von dem einen Theile dazu benutzt werden sollten, um den anderen anzuschwärzen.

Eine Schlappe Gatacres?

Aus Kroonstad, also aus dem Lager der Boeren, wird berichtet, daß der britische General Gatacre bei Bethulie (an der Südgrenze des Oranje-Freistaates) eine schwere Schlappe durch die Boeren erlitten habe. Eine heute eintreffende weitere Meldung besagt hierüber:

London, 13. März. Das Reuter-Bureau meldet aus **Kroonstad** vom 20. d. Mts.: Die Boeren unter Olivier verwickelten die britischen Truppen unter Gatacre in der Nähe von Bethulie in ein Gefecht. Die Engländer wurden geschlagen und erlitten schwere Verluste. Die Boeren machten viele Gefangene. Die Boeren ziehen hier eine starke Streitmacht zusammen. Der Commandant Wet traf heute hier ein.

Wenn diese mit keiner genauen Zeitangabe versehene Nachricht sich bestätigen und nicht etwa einen früheren Zusammenstoß zum Gegenstand haben sollte, dann hätten sich die Engländer wieder einmal gründlich getäuscht, als sie annahmen, die in dieser Gegend stehenden Boeren seien im Begriff, nach der Grenze des Basutolandes zu entweichen und würden voraussichtlich in Gefangenschaft gerathen. Andererseits steht sie in unlösbarem Widerspruch mit der britischen Nachricht, die heute wiederholt wird, daß General Gatacre und sein Stab sich in **Springfontein** befinden, welches über 40 Kilometer landeinwärts von Bethulie liegt. Aber auch wenn die Boeren noch einmal gegen Gatacre erfolgreich gewesen sein sollten, so dürfte ihre Lage auf diesem Punkte des Kriegsschauplatzes doch überaus bedenklich sein, da sie von der Rückzugslinie nach Norden und Osten abgeschnitten waren, nachdem die Engländer Rouxville und Smithfield besetzt haben.

Der Kampf um Mafeking.

London, 23. März. Der „Times" wird aus Kimberley vom 22. d. telegraphirt: Der Tag des Abmarsches der zum Entsatze von Mafeking bestimmten Truppenabtheilungen sei noch nicht festgesetzt.

Diese Meldung scheint sich auf weitere Truppennachschübe zu beziehen, da eine Heeresabtheilung, von Kimberley nordwärts marschirend, bereits in Warrenton am Vaalflusse angelangt ist.

Pretoria, 21. März. In Gaberones fand, wie hierher berichtet wird, ein leichtes Gefecht statt.

Aus Natal.

Die Londoner Blätter berichten aus Durban vom 21. März: Ein Kundschafter meldet, daß Pomroy bei Biggarsberg von den Boeren fast vollständig eingeäschert wurde. Die Boeren haben eine starke Stellung auf einer Anhöhe inne, die Pomroy beherrscht.

Die Verschmelzung der Boeren-Republiken.

Die Nachrichten über die angebliche Verschmelzung der Boerenstaaten werden immer widerspruchsvoller. Heute meldet man auf dem Drahtwege:

London, 23. März. Nach einer „Times"-Meldung aus Bloemfontein von gestern soll Präsident Krüger, der am Sonntag vom Oranje-Freistaat nach Pretoria zurückgekehrt ist, thatsächlich am 21. März in einer Proclamation erklärt haben, daß der Oranje-Freistaat der Südafrikanischen Republik einverleibt sei, während Präsident Steijn in einer Gegenproclamation kundgegeben habe, daß der Oranje-Freistaat intact sei.

Wieviel von dieser Nachricht auf Rechnung des britischen Wunsches zu setzen ist, Zwietracht zwischen Transvaal und dem Oranje-Freistaat entstehen zu sehen, steht freilich dahin.

Das Leben im belagerten Kimberley.

Die „Times" bringt aus der Feder von Mrs. Rochfort Maguire, die vom 13. Oktober bis zum 15. Februar in Kimberley war, einen längeren Aufsatz: „Leben in Kimberley während der Belagerung", dem wir folgende bisher noch nicht veröffentlichte Einzelheiten entnehmen.

„Als die Belagerung begann, schien das Erste und Wichtigste die Lösung der Ernährungsfrage zu sein, und es erscheint heute fast räthselhaft, daß die ganze Bevölkerung und ungefähr 6000 Thiere eine so lange Zeit am Leben erhalten werden konnten, ohne daß neue Nahrung in die Stadt gelangte. Erst am 19. Januar begann die Nahrung knapp zu werden, und Mr. Rhodes kam auf den Gedanken, Suppenküchen zu errichten. Jeder, der Lust hatte, konnte seine Fleischportion zurückgeben und Suppe dafür erhalten, zu der Kenilworths Gärten die Gemüse geliefert hatten. Zuerst hatten nur wenige Leute zu diesem Tausche Lust, aber von Tag zu Tag vermehrte sich ihre Schaar — und schließlich erhielten ungefähr 15 000 Menschen auf diese Weise ihre tägliche Nahrung.

Unsere Vertheidigungslinie war außerordentlich weit ausgedehnt und man vergaß keinen Augenblick, daß unsere Lage eine furchtbar gefährliche war. Zum Schlafen war den Leuten eine Minimalzeit bewilligt worden, aber der beständige Aufenthalt in frischer Luft gab ihnen wieder neue Kräfte. Freilich, der Frohsinn und die Sorglosigkeit, mit der man in der ersten Zeit die Belagerung ertragen hatte, war bald vergangen. Da dachte man, die Belagerung könnte höchstens drei bis vier Wochen dauern und betrachtete das Ganze als ein neues, unterhaltendes und aufregendes Vergnügen. Als aber Monate vergingen und nach der Schlacht am Modderfluß Lord Methuen, von dem wir in erster Reihe Entsatz erwartet hatten, uns die Botschaft sandte, daß er absolut noch nicht in der Lage sei, uns zu Hilfe zu kommen, da begann sich eine allgemeine Aufregung bemerkbar zu machen. Alle Nichtkämpfer sollten die Stadt verlassen, doch sie weigerten sich standhaft, dieser Aufforderung Folge zu leisten. Alle waren zu stolz, um sich etwa in Capstadt oder anderswo einer unwürdigen Behandlung aussetzen zu wollen. Sie erklärten, daß sie keine Lust hätten, anstatt ihrer bequemen Häuser in Kimberley vielleicht Zelte zu bewohnen. So stand es, als die Kunde von der Schlacht bei Magersfontein in die belagerte Stadt drang; damit schwanden alle Hoffnungen auf baldigen Entsatz und man begann, am glücklichen Ende zu verzweifeln. Es folgten einige traurige Wochen — aber jetzt erst begann auch Mr. Cecil Rhodes und die De Beers Company ihre Wirksamkeit zu entfalten. Nichts wurde unterlassen, was dazu beitragen konnte, das Volk gesund zu erhalten und seine Zuversicht zu erhöhen. 2000 Lstr. wurden wöchentlich für Vertheidigungsarbeiten verausgabt. Ein Liste wurde eröffnet für die Wittwen und Waisen derer, die bei der Belagerung fielen, und die De Beers-Gesellschaft zeichnete 10 000 Lstr. Sogar eine Kanone wurde im Januar innerhalb drei Wochen in der belagerten Stadt und ohne weitere Apparate erbaut, zu einer Zeit, in der es an allem fehlte — sie wird später vielleicht noch als Wunder ihres Zeitalters Berühmtheit erlangen. Immer gefährlicher wurde unsere Lage, immer größer wurden unsere Verluste. Die Frauen und Kinder wurden in die Minen gesandt — es war ein sonderbares Schauspiel, Frauen und Kinder, mit Päckchen beladen, in der Erde verschwinden zu sehen. Aber dort waren sie wenigstens sicher, und viele Männer waren in beständiger Thätigkeit, sie mit Nahrungsmitteln und allem, was sie wünschten, zu versehen. Kimberley schien die unterirdische Stadt aus dem Märchen geworden zu sein. Am Sonnabend, 10. Februar, kam die Kunde, daß Lord Roberts herannahe. Die Boeren verließen am folgenden Dienstag ihr Lager in solcher Eile, daß sie sogar große Mengen an Lebensmitteln dabei vergaßen. Am Donnerstag feuerte ihre große Kanone noch einmal vom Kampfersdam Schuß auf Schuß auf uns herab — aber das Ende unserer Leiden war gekommen. Am Mittag empfingen wir die frohe Botschaft, daß General French mit seiner Cavallerie heranjage, und wir wußten, daß wir 124 Tage lang wenigstens nicht umsonst Entbehrungen ertragen hatten.

Kimberley verdankt viel der Vorsicht, der ausgezeichneten Taktik und Entschlossenheit des Obersten Kekewich, mehr noch dem Genie des Mr. Cecil Rhodes, aber am meisten seinen Bewohnern. Zum Aeußersten entschlossen, ohne ein Wort der Klage oder Unzufriedenheit, hielten die Bürger auf ihren Posten aus. Ihr Beispiel feuerte die Eingeborenen an, und ihnen ist es zu verdanken, daß der Glaube an dem endlichen Entsatz nicht verloren ging."

Heimkehr deutscher Aerzte vom Kriegsschauplatze.

Am Sonnabend sind vom südafrikanischen Kriegsschauplatze die Stabsärzte Dr. Krummacher von der Kaiser Wilhelm-Akademie und Schmidt vom Garde-Füsilier-Regiment nach Berlin zurückgekehrt. Sie haben von Dezember bis Ende Februar als Sanitätsoffiziere im englischen Heere vor Magersfontein fungirt. Von der Anwendung der Dum-Dum-Geschosse oder der Marke 4 mit eingedrückter Spitze haben beide nichts wahrgenommen. Die Treffsicherheit der Boeren war erstaunlich. — Anfangs erschienen die englischen Offiziere auf dem Schlachtfelde in prunkhaften Uniformen; die großen Verluste an Offizieren führten aber dahin, daß aller Prunk, die blanken Knöpfe u. s. w. beseitigt und ihre Uniformen denen der Mannschaften möglichst gleich gemacht wurden. — Besonders hatten es die Boeren auf die Hochländer abgesehen, deren Weiberröcke sie nicht leiden konnten. Der Plan, den Hochländern die gewöhnlichen Hosen anzuziehen, scheiterte an der Hartnäckigkeit, mit der die Hosen von den Schotten zurückgewiesen wurden. Von einem Mißbrauch der weißen Fahne oder einer Mißachtung des rothen Kreuzes haben die deutschen Aerzte nichts erfahren. Die Stimmung der englischen Truppen war oft sehr gedrückt und hob sich erst mit Lord Roberts' und Kitcheners Landung.

*

Haag, 22. März. Die **niederländische Regierung** antwortete auf das Ansuchen der Boeren-Präsidenten Krüger und Steijn um **Intervention**, nach der formellen Erklärung der englischen Regierung, aus der die Unmöglichkeit einer Intervention hervorgehe, bedauere sie, dem Wunsche nicht entsprechen zu können, jedoch sei sie nach wie vor bereit, jeden auf Wiederherstellung des Friedens gerichteten Schritt zu unterstützen.

Berlin, 22. März. Die **dritte Abordnung des deutschen Rothen Kreuzes**, aus zwei Aerzten und fünf weiteren Mitgliedern bestehend, trifft am 29. März in Neapel ein und begiebt sich an Bord des „Herzog" nach Lorenzo Marquez. Die beiden Aerzte sind Dr. Strehl, Assistent an der chirurgischen Universitätsklinik in Königsberg, und Dr. Stahamer, Assistent an der chirurgischen Universitätspoliklinik zu Leipzig.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. März. Die Commission des **Herrenhauses** für den Gesetzentwurf betreffend die **Zwangserziehung Minderjähriger** formte in der zweiten Lesung die Beschlüsse der ersten Lesung meist nach neuen Anträgen des Referenten Oberbürgermeisters **Delbrück - Danzig** um. Finanzminister **v. Miquel** erklärte, eine anderweitige **Dotation** der Provinzen sei in die Wege geleitet worden, aber die gesetzliche Regelung werde sich nicht so schnell herbeiführen lassen.

— Die „Nationalzeitung" schreibt: Die **Verhandlungen** über das **Fleischbeschaugesetz** zwischen der Regierung und der Mehrheit des Reichstages **ruhen** einstweilen vollständig. Es scheint überhaupt, als ob für die gesammte innere Politik die Parole **„Vertagung bis nach Ostern"** ausgegeben sei.

* **[Ueber die Entlassung des Fürsten Bismarck]** berichtet Dr. Hans **Blum** in einem Buch „Persönliche Erinnerungen an Bismarck": Am 14. März 1896 vermittelte Bleichröder eine Unterredung Windthorsts mit Bismarck. Dem Kaiser wurde am folgenden Tage gemeldet, daß Bismarck durch Bleichröder Windthorst habe zu sich bitten lassen, um in den Meinungsverschiedenheiten Bismarcks mit dem Kaiser die Unterstützung des Centrums zu gewinnen. „Sofort nach Empfang jener Meldung", so berichtete Bismarck, „sandte der Kaiser den Chef seines Civilcabinets, Herrn (von) Lucanus, an mich ab mit dem Gebot: Seine Majestät fordere von mir, daß ich ihm zuvor Meldung mache, wenn ich mit Abgeordneten politische Gespräche führen wolle. Ich entgegnete etwa: „Ich bitte, Seiner Majestät auszusprechen, daß ich Niemanden über meine Schwelle verfügen lasse." Darauf erschien der Kaiser selbst am 15. März früh bei mir, als ich noch im Bette lag, und verlangte mich sofort zu sprechen. Ich kleidete mich rasch an und trat meinem Herrn gegenüber. Erregt fragte er mich, was die Unterhandlung mit Windthorst zu bedeuten habe. Ich entgegnete, daß nicht „Unterhandlungen", sondern vertrauliche, persönliche Aussprachen stattgefunden hätten. Darauf betonte der Kaiser sein Recht, rechtzeitig von den Verhandlungen seines Kanzlers mit Parteiführern in Kenntniß gesetzt zu werden. Diesen Anspruch wies ich mit der Erklärung zurück: „Ich lasse meinen Verkehr mit Abgeordneten keiner Aufsicht unterwerfen und über meine Schwelle niemanden gebieten." „Auch nicht, wenn ich es Ihnen als Souverän befehle?" rief der Kaiser in großer Erregung. „Auch dann nicht, Majestät", erwiderte ich. „Der Befehl meines Kaisers endet am Salon meiner Frau." Die weiteren Mittheilungen, welche die Fürstin Bismarck Hans Blum über dieses unfreiwillig mit angehörte Gespräch machte, behauptet Blum nicht wiedergeben zu können.

* **[Das Grab der Märzgefallenen.]** Die städtische Park-Deputation zu Berlin hat beschlossen, am nächsten Mittwoch eine Lokalbesichtigung im Friedrichshain vorzunehmen, um an der Hand eines Situationsplanes die Beschlüsse der Communalverwaltung, betreffend die würdige Herstellung der Gräber der Märzgefallenen, vorzubereiten.

* **[Versendung von Leichenasche.]** Der Cultusminister hat kürzlich bezüglich des Versandes der Asche von Leichen, die in Crematorien verbrannt sind, einen Erlaß an die Regierungspräsidenten gerichtet, in dem betont wird, vom gesundheitlichen Standpunkte aus erscheinen Vorsichtsmaßregeln bei sachgemäß vorgenommenen Verbrennungen nicht erforderlich, da die organischen Leichenbestandtheile einschließlich etwa vorhandener Krankheitserreger durch den Verbrennungsvorgang sicher vernichtet werden und nur trockene unorganische (mineralische) Stoffe, d. h. Asche, zurückbleiben. Immerhin wird aber aus praktischen Gründen zu verlangen sein, daß der Versand in Behältnissen erfolgt, die gut verschlossen sind. Es empfiehlt sich, den Sendungen vom Auslande ein ihren Inhalt beglaubigendes, consularisches Attest beizufügen. Aus sanitären Gründen sind deshalb Aschentransporten keine Beschränkungen aufzuerlegen.

* **[Die Apotheken am Sonntag.]** Die von uns schon früher erwähnten Bestrebungen auf Schließung der Apotheken am Sonntag Nachmittag haben sich dahin verdichtet, daß demnächst eine mit etwa 300 Unterschriften versehene Petition der Landapotheker an das Abgeordnetenhaus abgesandt werden soll, in welcher um einen Beschluß dahin ersucht wird, daß es den ohne Gehilfen arbeitenden Besitzern von Apotheken auf dem Lande und in kleinen Städten gestattet sei, an Sonn- und hohen christlichen Feiertagen, einschließlich am Geburtstage des Kaisers, ihre Apotheken Nachmittags zu schließen.

* **[Gegen das Fleischeinfuhrverbot]** Auch die Handelskammer in Cassel hat in ihrer am 18. d. Mts. abgehaltenen Vollversammlung eine Erklärung gegen den Fleischbeschaugesetzentwurf beschlossen, in der es u. a. heißt: Die Kammer spricht sich entschieden gegen alle Bestrebungen aus, die das vorgelegte Gesetz seines Charakters als einer gesundheitspolizeilichen Vorschrift entkleiden und zu einer handelspolitischen Maßnahme umgestalten wollen. Ein derartiges Vorgehen würde Erschwerungen der deutschen Ausfuhr nach den hauptsächlich betroffenen und ohne Zweifel zu Gegenmaßregeln entschlossenen Vereinigten Staaten von Amerika und dadurch für die deutsche Ausfuhr-Industrie empfindliche Schädigungen zur Folge haben. Die Kammer hofft und bittet daher dringend, daß der hohe Bundesrath dem Gesetze in der von der Commission und vom Reichstage in zweiter Lesung beschlossenen Fassung seine Zustimmung versagen möge.

* **[Die Reichstagswahl im Kreise Waldenburg]** beantragt die Wahlprüfungs-Commission für ungiltig zu erklären. Der schriftliche Bericht der Commission liegt nunmehr vor. Der dort gewählte socialdemokratische Abgeordnete Sachse hatte nur 36 Stimmen mehr erlangt als sein reichsparteilicher Gegner.

Kiel, 22. März. Heute Mittag fand die Taufe und der Stapellauf des großen Kreuzers A statt. Zu der Feier hatten sämmtliche im Hafen ankernde Kriegsschiffe Deputationen entsendet. Nachdem kurz vor 12 Uhr der Prinz und die Prinzessin Heinrich die Taufkanzel betreten hatten, hielt der Admiral Köster die Taufrede, worin er darauf hinwies, daß das Schiff das erste seiner Klasse sei, und den Wunsch aussprach, daß die Besatzung stets der nationalen Tugenden, seemännischen Tüchtigkeit und glühenden Hingabe zu Kaiser, Reich und Marine eingedenk sei, welche den Mann auszeichnen, dessen Namen zu führen das Schiff bestimmt sei. „Möge Gottes Hand, schloß Redner, über dem Schiff sein auf allen Fahrten." Nachdem Köstner mit einem dreifachen Hurrah geendet, taufte die Prinzessin Heinrich im Auftrage des Kaisers das Schiff **„Prinz Heinrich"**. Langsam glitt das Schiff in die Wasserfluth.

Bremen, 21. März. Als der **Kaiser** vor seinem letzten Besuch in Bremen, von Helgoland kommend, am 13. d. mit dem Linienschiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm" und dem Kreuzer „Hela" die Weser heraufsegelte, passirte der nach Leith abgehende englische Dampfer „**North Star**", Kapitän Spence, die kaiserlichen Schiffe, **ohne die Kriegsflagge zu salutiren.** Gleich nach Bekanntwerden dieses Vorfalles in England hat die Rhederei des Dampfers „North Star", die Leith Hull and Hamburg Steam Packet Co., Limited, den Kapitän Spence **aus ihrem Dienst entlassen** und dem deutschen Kaiser davon Mittheilung gemacht. Der hiesige Vertreter der genannten englischen Dampfergesellschaft, Herr Karl Scholle, übergab ein Schreiben zur Veröffentlichung, das die Herren James Currie u. Co., Directoren der Leith Hull and Hamburg Steam Packet Co., aus Anlaß des unliebsamen Vorkommnisses an ihn richteten. Das Schreiben an Herrn Scholle lautet:

Leith, 19. März. Geehrter Herr! Mit tiefem Bedauern haben wir aus Ihrem Briefe vom 16. d. M. Kenntniß erhalten von der Unhöflichkeit, der sich der Kapitän Spence vom „North Star" schuldig machte, indem er das Linienschiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm" mit dem deutschen Kaiser an Bord passirte, ohne dessen Flagge zu salutiren. Wir haben die Angelegenheit sofort untersucht und gefunden, daß diese Handlungsweise mehr Unwissenheit entsprang, als irgend einer beabsichtigten Unhöflichkeit; die Sache ist aber so ernster Natur, daß wir sie doch nicht übersehen konnten und uns gezwungen sahen, Kapitän Spencer sofort aus unserem Dienst zu entlassen. Wir haben Se. Kaiserliche Majestät direkt um Entschuldigung gebeten und haben uns auch bei der deutschen Admiralität durch den englischen Gesandten in Berlin entschuldigt. Wir ersuchen Sie, dies Schreiben in Bremen zu veröffentlichen und gleichzeitig zu bestätigen, daß hier niemals irgend welche beabsichtigte Respektlosigkeit auf Seite der Eigenthümer des „North Star" vorliegen könne, welche über ein halbes Jahrhundert mit deutschen Häfen verkehrt haben und denen jederzeit von deutschen Behörden die äußerste Höflichkeit bezeigt worden ist.

Ergebenst

James Currie u. Co.

Oesterreich-Ungarn.

Miramare, 22. März. Die Vermählung der Kronprinzessin Stephanie mit dem Grafen Lonyay fand heute Vormittag 11 Uhr in der prächtig mit Rosen geschmückten Schloßkapelle von Miramare statt. Die Trauung vollzog der Wiener Burgpfarrer Bischof Mayer, der in seiner Ansprache darauf hinwies, daß die Ehe aus Liebe geschlossen worden sei. Als Trauzeugen fungirten der Obersthofmeister der Kronprinzessin, Graf Choloniewski, und Graf Gabor Lonyay, Bruder des Bräutigams. Um 1 Uhr fand ein Dejeuner statt. Das neuvermählte Paar bleibt einige Tage in Miramare und begiebt sich dann wahrscheinlich an die Riviera. Nach dem „Lok.-Anz." ist auch die Königin von Belgien (Mutter der Kronprinzessin) eingetroffen, dagegen hat König Leopold keine Gratulation gesendet.

Wien, 22. März. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Bekanntmachung, kraft deren die Kronprinzessin-Wittwe Stephanie vom Protectorat über das österreichische Rothe Kreuz enthoben und das Protectorat bis auf weiteres der Erzherzogin Marie Valeria übertragen wird.

Frankreich.

Paris, 23. März. Präsident **Loubet** hat, wie der „Figaro" meldet, den Grafen Christiani **begnadigt**. Das betreffende Schriftstück soll nächsten Dienstag mit anderen Gnadenerlassen unterzeichnet werden.

England.

London, 22. März. Die **Königin Victoria** besuchte heute Nachmittag in Begleitung der Prinzessinnen Christian und Victoria von Schleswig-Holstein die kranken und verwundeten Soldaten im Hospital von Woolwich. Eine große Menschenmenge brachte der Königin bei ihrer Ankunft begeisterte Kundgebungen dar.

Belgien.

Hamme (Ostflandern), 22. März. Von den Arbeitern einer Anzahl Spinnereien, die seit letztem Freitag ausständig sind, wurden gestern Abend **schwere Ausschreitungen** begangen. Etwa 2000 Arbeiter drangen in verschiedene Bäckereien und plünderten dieselben. Die Gendarmerie war den Ausschreitungen gegenüber machtlos; zwei Gendarmen wurden durch Steinwürfe schwer verletzt. Auf heute Morgen hatte der Bürgermeister die Fabrikanten zu einer Besprechung zur Beilegung des Ausstandes eingeladen. Da mehrere Fabrikanten dieser Einladung nicht gefolgt waren, zogen die Ausständigen nach den Wohnungen dieser Fabrikanten und schlugen dort die Thüern und Fenster ein. Es sind drei Bataillone Infanterie eingetroffen, welche die Gendarmerie bei der Aufrechterhaltung der Ordnung unterstützen sollen. Auch in den benachbarten Gemeinden kam es zu Ruhestörungen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 23. März.

Wetteraussichten für Sonnabend, 24. März, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Milde, Heiter und trocken, windig. Vielfach Nachtfrost. Windig.

---

* **[Ein „Nothschrei im Interesse des Deutschthums"]** wird in unserer Nachbarstadt Dirschau erhoben. Ueber die Veranlassung desselben schreibt man der „Danz. Ztg." aus Dirschau:

Wie schon früher mitgetheilt wurde, sind an der hiesigen königlichen Realschule altsprachliche Nebencurse eingerichtet mit Rücksicht auf die nicht unerhebliche Zahl von Schülern, welche später auf ein humanistisches Gymnasium überzugehen gedenken. Der Latein-Unterricht beginnt in Quinta, Griechisch wie am Gymnasium in IIIb, auch mit gleicher Stundenzahl. An diesem Ostertermine haben nun fünf Schüler diesen bei Secunda B jetzt fortgesetzten Nebencursus durchgemacht, und Lehrer und Eltern lebten in der Hoffnung, daß diese Schüler durch ein ihrer Vorbildung entsprechendes Examen, falls sie es bestehen, die **Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst** bezw. die Reife für die Obersecunda erreichen würden; daß sie also wie an einem Progymnasium geprüft werden würden. Nun hat aber der Herr Minister verfügt, daß ein solches Examen nicht statthaft sei und daß auch, was als Ausweg gelten konnte, Griechisch für Englisch nicht treten dürfe. Diese Schüler sind nun also in der Lage, Aufnahme an einer anderen Anstalt nachsuchen zu müssen, um dort das Ziel zu erreichen; am schwersten getroffen sind zwei von ihnen, die jetzt in einen praktischen Beruf eintreten wollten.

Den Eltern der in Betracht kommenden Schüler soll vom Provinzial-Schulcollegium in Aussicht gestellt worden sein, daß der altsprachliche Unterricht als voller Ersatz angesehen werden würde. Es heißt dann in den uns aus Interessentenkreisen zugehenden Zuschriften: Erst nachdem die Schüler das Examen schriftlich hier abgelegt haben, nachdem sämmtliche Schulen in Westpreußen und die Prüfungscommission für dieses Jahr die Examina abgenommen hatten, ist den hiesigen Schülern die ministerielle Verfügung bekannt gegeben. In einer der erwähnten Zuschriften, welche uns um Besprechung der Sache ersuchen, wird an den Vorgang folgende herbe Betrachtung geknüpft: „Nachweislich ist das Deutschthum in den letzten Jahren nicht nur im Kreise, sondern auch ganz besonders in der Stadt Dirschau in dauernder Abnahme begriffen. Dies ist nicht zum geringsten Theile den mangelhaften Zuständen der hiesigen Schule zuzuschreiben. Geradezu mit Gewalt werden die Deutschen hier aus dem Kreise gedrängt, da niemand im Stande ist, seinen Söhnen eine angemessene deutsche Durchschnittsbildung hierorts angedeihen zu lassen. Zwei von den hiesigen Examinanden sind thatsächlich nicht in der Lage, die Schule an einem anderen Orte weiter zu besuchen. Es ist ein Jammer, die Klagen der Eltern anhören zu müssen, daß alles Geld, welches sie bisher an die Erziehung ihrer Söhne gewandt haben, um sie zu der Post resp. Gerichtssecretärcarriere vorzubereiten, nunmehr fast fortgeworfen ist."

Hoffentlich sucht man den unglücklichen Eltern und den betroffenen Schülern seitens der Schulbehörden durch ein erleichterndes Entgegenkommen über die Calamität hinwegzuhelfen.

---

* **[Von der Kriegsschule.]** Heute Vormittag war das Examen der Kriegsschüler an der Kriegsschule beendet, worauf Mittags die Examinations-Commission zur Feststellung des Resultates zusammentrat. Von 108 Kriegsschülern, die sich

zum Cursus gemeldet hatten, standen 83 im Examen von denen — wie verlautet — 82 die Prüfung bestanden haben. Der Präses der Ober-Militär-Examinations-Commission Herr General der Infanterie v. Scheel begiebt sich heute Nachmittag wieder nach Berlin. Der neue Cursus bei der Kriegsschule beginnt am 23. April. Es haben sich zu demselben bis jetzt 98 Kriegsschüler angemeldet.

* **[Flottenmanöver.]** Die diesjährige **Herbstübungsflotte** (Chef: Admiral Köster) wird wie folgt formirt: **Erstes Geschwader** (Chef: Vizeadmiral **Hoffmann**), erste Division: die Linienschiffe „Kurfürst Friedrich Wilhelm", „Brandenburg", „Weißenburg" und „Wörth"; zweite Division (Divisionschef: Kontreadmiral Büchsel): die Linienschiffe „Kaiser Friedrich III.", „Kaiser Wilhelm II.", „Sachsen" und „Württemberg". — **Zweites Geschwader** (Chef: Kontreadmiral Freiherr v. **Bodenhausen**), dritte Division: die Küstenpanzerschiffe „Aegir", „Odin" und „Heimdal"; vierte Division: die Küstenpanzerschiffe „Siegfried", „Hildebrand", und „Frithjof". — Die **Panzerkanonenboots-Division** (Divisionschef: Korvettenkapitän **Reitzke**) wird zu Danzig formirt aus den Schiffen „Skorpion", „Natter", „Mücke" und „Krokodil". — Als **Aufklärungsschiffe** dienen die drei kleinen Kreuzer „Jagd", „Hela" und „Blitz". Die erste **Torpedobootsflottille** (Chef: Korvetten-Kapitän Koch) setzt sich zusammen aus drei Divisionsbooten und zwölf S-Booten, die zweite Torpedobootsdivision (Chef: Korvetten-Kapitän Bruch), welche zum 1. August unter Flagge tritt, ebenfalls aus drei Divisionsbooten und zwölf S-Booten.

* **[Außerdienststellung.]** Heute Nachmittag 4 Uhr wurde das Panzerschiff „**Beowulf**" an der kaiserl. Werft mit Flaggenparade außer Dienst gestellt. Die Besatzung wird in zwei Transporten morgen früh und morgen Nachmittag mit der Eisenbahn nach Wilhelmshaven befördert, um auf dem Panzerschiff „Hildebrand", dessen Indienststellung bevorsteht, eingeschifft zu werden.

* **[Ober-Zahlmeister.]** Das gestern ausgegebene „Armee-Verordnungsblatt" veröffentlicht eine Kabinetsordre betreffend die Zulassung von Zahlmeistern der Armee zu den Stellen für mittlere Verwaltungsbeamte und die Verleihung des Ober-Zahlmeistertitels an ältere Zahlmeister, welche Folgendes bestimmt:

Die Zahlmeister der Armee sollen bei nachgewiesener Befähigung zum Uebertritt in die Stellen für die mittleren Beamten der Militärverwaltung zugelassen werden. Besonders sind ihnen die Stellen bei der General-Militärkasse und der Zahlungsstelle des 14. Armee-Korps, den Intendanturen (Sekretariat), Garnisonverwaltungen und Garnison-Lazarethen zu erschließen. Zahlmeister, die den obersten drei Gehaltsstufen angehören und sich nach jeder Richtung in ihrer Stellung bewährt haben, sollen vom Kriegs-Ministerium zu Ober-Zahlmeistern befördert werden. Die Ober-Zahlmeister haben auf den Epauletts und Achselstücken zwei goldene Rosetten zu tragen.

* **[Errichtung einer elektrischen Stellwerksanlage auf dem hiesigen Bahnhofe.]** Zur Zeit wird auf dem hiesigen Hauptbahnhofe eifrig an der Herstellung einer elektrischen Stellwerksanlage gearbeitet. Es fällt hierbei besonders die am Nordende der Vorortbahnsteige in der Errichtung begriffene eiserne Signalbrücke in die Augen, welche mit einer im Bau begriffenen Commandobude in Verbindung stehen wird. In der letzteren wird ein elektrisches Stellwerk eingerichtet, von welchem aus die Umstellung sämmtlicher Weichen und Signale durch Elektricität betrieben werden wird.

In der unmittelbaren Nähe jeder elektrisch betriebenen Weiche wird ein kleiner Elektromotor eingebaut, welcher den erforderlichen Strom von einer in der Kommandobude zur Aufstellung kommenden Accumulatoren-Batterie empfängt. Diese Batterie wiederum wird von dem auf dem Bahnhofe Olivaerthor errichteten eisenbahnfiscalischen Elektricitätswerk geladen. Dem in dem fraglichen Stellwerk beschäftigten Wärter soll alsdann mit der gesammten Weichen- und Signalstellung am Nordende des Hauptbahnhofes auch der gesammte Zugmeldedienst auf demselben übertragen werden und wird dieser Beamte im Stande sein, von der Signalbrücke aus das Ein- und Ausfahren aller Züge, wie überhaupt den ganzen Bahnhof übersehen zu können. Ohne körperliche Anstrengung wird jener Beamte das Umstellen der Weichen und Signale durch einfaches Umlegen von Klinken in der Kommandobude bewirken und er hat entsprechende Kontrolapparate vor Augen, durch welche jederzeit unbedingt zuverlässig angezeigt wird, ob die zu befahrenden Weichen und die Signale den Erfordernissen entsprechend richtig gestellt sind. Eine gleiche Kontrole wird auch von dem Stationsbureau aus bewirkt werden. Durch diese neue Einrichtung wird die Sicherheit des Betriebes wesentlich erhöht, was bei dem lebhaften Verkehr auf dem hiesigen Hauptbahnhofe, insbesondere während der Sommermonate von großer Bedeutung ist. Soweit bekannt, ist die hier zur Errichtung kommende elektrische Stellwerksanlage die dritte, welche im Bereiche der preußischen Staatseisenbahnverwaltung zur Ausführung kommt (die eine ist auf dem Bahnhofe Westend bei Berlin, die andere auf dem Bahnhofe Carthaus bei Trier im Betriebe) und haben die besonders schwierigen Betriebsverhältnisse auf dem hiesigen Hauptbahnhofe die Eisenbahnverwaltung zur Herstellung einer derartigen Anlage bestimmt.

Die Ausführung derselben, welche mit Signalbrücke und Kommandobude einen Kostenaufwand von rund 120 000 Mk. erfordert und am 1. Mai d. J. in Betrieb genommen werden soll, ist der Firma Siemens u. Halske in Berlin übertragen, welche alleinige Inhaberin eines Patents auf derartige Anlagen ist und bislang solche nur allein brauchbar ausgeführt hat.

* **[Schwerer Unfall.]** Ein trauriger Vorfall ereignete sich heute Vormittag am Weichselufer bei Legan gegenüber der Waggonfabrik. Ein mit zwei Pferden bespannter Tafelwagen des Speditions-Geschäftes der Firma Meyer u. Sohn war auf dem Wege nach Neufahrwasser, um Möbel nach Danzig zu befördern. Auf der oben erwähnten Stelle wurden die Pferde plötzlich scheu und liefen blindlings in die Weichsel, in der Wagen und Pferde vor den Augen der Passanten untergingen. Der Lenker des Fuhrwerks sprang, noch ehe die Pferde in das Wasser gingen, vom Wagen und rettete dadurch sein Leben, während ein sogenannter blinder Passagier, der das verunglückte Fuhrwerk benutzt hatte und auf demselben eingeschlafen war, mit demselben ins Wasser gerissen wurde und ertrank. Der Name des Ertrunkenen konnte bisher nicht festgestellt werden. Mittags wurden Versuche angestellt, um das untergegangene Fuhrwerk zu heben und die Leiche des ertrunkenen Passagiers zu bergen.

* **[Vorort-Verkehr Praust-Danzig.]** Der Personenzug 542 zwischen Dirschau und Danzig ist fortab auch für den Vorort-Verkehr Praust-Danzig freigegeben worden.

* **[Correctur der Schreibweise.]** Der Name des am 18. Oktober v. J. auf der hiesigen kaiserlichen Werft getauften Kanonenbootes war bisher „Lux" vorgeschrieben. Nunmehr ist die dem deutschen Sprachgebrauch entsprechendere Schreibweise „**Luchs**" amtlich eingeführt worden.

* **[Von der Weichsel.]** Die Stuba'sche Fahrt, der Landgraben bis zum Buschwärtergehöft, die Nogat und der Biberzug sind eisfrei geworden. Sonst ist keine Aenderung eingetreten.

Aus **Thorn** telegraphirt man uns heute: Nachdem der **Eisgang im Weichselstrom beendet**, wird die Schiffahrt jetzt allgemein eröffnet.

Wasserstand bei **Warschau heute 2,45** (gestern 3,52) Meter.

Heutige Wasserstände: **Bei Thorn 2,70** (gestern 2,76), Fordon 2,76, Culm 2,66, Graudenz 3,10, Kurzebrack 3,44, Piechel 3,22, Dirschau 3,46, Einlage 3,66, Schiewenhorst 2,42, Marienburg 2,54, Wiedau 2,70, Wolfsdorf 2,56, Kraffohlschleuse 2,18 Meter.

[Vortrag im Gewerbeverein.] Der hiesige Gewerbeverein hatte auf gestern Abend seine Mitglieder und Gäste in seinen Sitzungssaal geladen, um einem Vortrag über ein für unsere Provinz wichtiges Thema beizuwohnen. Vor Beginn desselben gedachte der Vorsitzende, Herr **Momber**, in warmen Worten des verstorbenen Mitgliedes, Hausverwalters **Hornemann**, dessen Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde. Hierauf ergriff Herr Dr. **Kumm** das Wort, um über das Thema: „**Naturwissenschaftliches aus der Heimath, die Thonlager am Frischen Haff und ihre volkswirthschaftliche Bedeutung**" zu sprechen.

Zunächst schilderte Redner in veredten Worten die landschaftliche Schönheit des östlich der Weichsel gelegenen Elbinger Landes, indem er seine Zuhörer eine Wagenfahrt von Elbing nach Cadinen bezw. Tolkemit und der Düker Forst im Geiste machen ließ. Die Dörrbecker Schweiz mit ihren wild zerrissenen Schluchten, sanft oder auch schroff ansteigenden Höhenzügen, die üppige Gesammt-Vegetation, deren Bild durch die vereinzelten, uralten Prachtexemplare von Eichen, Rothbuchen und Fichten wesentlich charakterisirt wird, erstanden durch die packende Darstellung des Vortragenden in phantasievoller Umrahmung; Zeichnungen unterstützten die Anschauung in geeigneter Weise. Nördlich von Tolkemit, auf einem Uferstreifen, der nur wenige Hundert Meter breit ist, zwischen den steil abstürzenden Hängen der Gebirgs-Scenerie und dem Frischen Haff, erblickt man eine reiche Industrie, die sich durch zahlreiche Schornsteine wirkungsvoll repräsentirt. Es sind dies die Ringöfen der dort vorhandenen Ziegeleien. Zur Fabrication wird der an jener Stelle reichlich vorgefundene Thon verwandt, der vorerst mit Sand vermischt und von jeglichen fremden Stoffen gereinigt sein muß. Redner zeigte eine hübsche Probe des natürlichen, blauen Thones, wie er zur Verarbeitung gewonnen wird. Für den Geologen und Archäologen bedeutungsvoll ist nun das Vorkommen von Muschel-Resten, verschiedenen Thier-Ueberbleibseln, sowie von Zapfen, Hölzern und ähnlichen Reliquien menschlicher Thätigkeit in diesen Thonschichten. Man gewinnt daraus die Ueberzeugung, daß in Urväter-Zeiten sich an dieser heimischen Küste ein größeres Meerbecken befand, das verhältnißmäßig kaltes Wasser füllte. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß aus den skandinavischen Fjorden Eismassen hierher getrieben wurden. Ein Beweis für diese Annahme sind vorgefundene Ueberreste von Animalien, die heute nur noch der arktischen Zone angehören, z. B. Muschelsorten, Robben (Grönland und Island), eine besondere Dorschart, von der einzelne Theile des Knochengerüstes aufgedeckt wurden, ferner walähnliche Thiere. Auch auf das Land, das dieses Meer umgab, läßt sich ein Schluß ziehen, indem Flüsse und Bäche menschliche Leichen, Holzreste, Baumstämme u. s. w. in das gewaltige Wasserbecken schwemmten. Hauptsächlich Kiefern sind als würdige Glieder tausendjähriger Flora constatirt worden. Die Fauna wies dazumalen das Mammuth, wollhaarige Nashorn, Rennthiere, Bison, Hirsche und Rehe auf. In einer späteren geologischen Epoche schoben sich die Eismassen nach der gesammten norddeutschen Tiefebene zu, sie rieben sich an den schon damals vorhandenen Thonmassen und preßten die einzelnen Schichten derart zusammen, daß nur noch ganz kleine Stücke an Stelle solcher von einstigem kolossalem Umfang sich nunmehr vorfinden. Später haben sich dann Grande auf den Thonmassen abgelagert. Zur Illustrirung der volkswirthschaftlichen Bedeutung der Ziegelindustrie am Haff führte Herr Dr. Kumm eine Menge einschlägiger Zahlen vor, von denen nur einige hier wiedergegeben werden mögen. Mehr als 20 große Ringöfen besetzen eine Strecke von kaum 10 Kilom. Länge. Nimmt man nun an, daß ein einzelner dieser Oefen je nach Größe 8 Millionen Ziegeln jährlich zum Brennen erhält, so ergiebt sich eine Gesammtzahl von 60—70 Millionen als annuale Production. Dieselben würden, in eine einzige Masse gebracht, 250 000 Qu.-Meter bedecken und 224 000 000 Kilogr. wiegen. Mehrstöckige Wohnhäuser moderner Bauart könnte man 215 daraus vollenden, in denen ca. 8600 Einwohner Platz fänden. Rund 1000 Arbeiter werden allein in den Haffziegeleien beschäftigt. Der indirecte Verbrauch an Arbeitskräften würde sich naturgemäß unendlich höher stellen. Man kann herausrechnen, daß 10 000 Menschen durch die Ziegel-Industrie jenes Uferstreifens ihr auskömmliches Brod finden. — Der Thon, wie er so heutzutage ein cultureller Factor geworden, hat bereits vor Jahrtausenden für die Menschen Bedeutung gefunden. Als die ersten Ansiedler in unserer Provinz festen Fuß faßten, fanden sie die thonhaltige Erdkrume bereits vor. Nördlich von Tolkemit sind nun in den frisch abgebrochenen Uferlagerungen verschiedene Insignien der lang zurückliegenden sog. jüngeren Steinzeit entdeckt worden, beispielsweise Thonscherben, Fischreste, Geräthestücke, Säugethier-Ueberreste, Feuersteine u. s. w., ein Beweis dafür, daß unsere Vorfahren schon die Töpferei betrieben haben. Redner hat selbst auf einer Fläche von 50 Quadratmeter zahlreiche Zeugen jener industriellen Vergangenheit ans Tageslicht holen dürfen. Kleine Steine zum Zerreiben bezw. Quetschen des Korns und Schalen, die nach allgemeiner Annahme, mit Theer gefüllt und einem Docht versehen, als erste Versuche einer Lampe registrirt werden müssen, lassen so einen willkommenen Schluß auf die kunstgewerbliche Thätigkeit der Ahnen ziehen. Im Hinblick auf die Haffuferbahn bedauert der Vortragende, daß viele Ueberreste bei deren Bau vernichtet bezw. mit dem Bahndamm verschüttet wurden.

Die allgemeinverständlichen Ausführungen des Herrn Dr. Kumm fanden reichen Beifall und es folgte ihnen der Dank des Vorsitzenden.

□ **[Verein „Frauenwohl".]** In der gestern Abend durch Frau Dr. Heidfeld eröffneten Monatsversammlung hielt Frl. **Jordan** einen Vortrag über „Kinderschlafstätten", dem wir heute nur in Kürze Folgendes entnehmen. Ausgehend von der Voraussetzung, daß wir Alle Producte unserer Umgebung sind, untersucht sie, zu welchen Resultaten die Lebensweise der untersten Volksschichten führen muß. Die Kinder des Volkes entbehren Alles, was zur körperlichen und geistigen Gesundheit gehört, sie vegetiren und verlieren die Kraft des Widerstandes. Im besten Falle haben sie das Allernothwendigste: Nahrung, Kleidung, Schlafstelle. Die Natur verlangt aber mehr: Luft, Licht, gesunde Schlafstätte, Ruhe, Erholung, theilnehmende Liebe und geistige Zufuhr. Fehlen diese Dinge, so tritt Unterernährung ein, die die sittliche und intellectuelle Unterernährung zur Folge hat, die wiederum das Verlangen nach Reizmittel erweckt. Die Ueberfüllung der Räume ist die schwerste Schädigung der heranwachsenden Jugend, noch bedenklicher die Vertheilung der Schlafstätten, von denen 4—5 Personen, oft verschiedenen Geschlechts, in einem Bett schlafen. An der Hand zahlreicher Beispiele schildert Rednerin des näheren die Schlafräume solcher kinderreichen Familien. Der wundeste Punkt, der energisch zur Abwehr auffordert, ist das Zusammenschlafen Gesunder und Kranker in einem Bett. Zunächst ist es die Noth, die solche Zustände schafft, dann die Gewöhnung und in vielen Fällen die Gewinnsucht, die aus jedem Raum Nutzen ziehen will. Man fängt jetzt überall an diese Dinge ins Auge zu fassen. Das Ausland ist uns darin mit gutem Beispiel vorangegangen. Fabrikbesitzer in Frankreich gewähren Zuschüsse unter der Bedingung getrennter Schlafräume für Knaben und Mädchen, und die Gotthelfstiftung in Bern zahlt seit 1899 erhöhtes Kostgeld für ihre Pfleglinge und wacht darüber, daß jeder ein eigenes sauberes Bett, womöglich im besonderen Schlafraum erhält. Erst wenn wir für unsere Volkskinder das den Schweizer Waisen Gewährte erreicht haben werden, können wir höhere sittliche Ansprüche stellen, als es jetzt leider der Fall sein kann. Nach dem mit Bewegung und Beifall aufgenommenen Vortrag erledigte die Vorsitzende verschiedene Vereinsangelegenheiten und brachte zur Kenntniß des Vereins, daß der Vorstand einstimmig die Aufforderung, sich bei der von Leipzig ausgehenden Flottenkundgebung zu betheiligen, abgelehnt habe. Es gelangten dann noch die von der westpreußischen Aerztekammer zugeschickte Broschüre „Wahre und falsche Heilkunde" zur Vertheilung, die leihweise und käuflich auch in dem Bureau des Vereins, Ziegengasse Nr. 5, zu haben ist.

§ **[Für das Kriegerdenkmal.]** Auf das am nächsten Sonntag, Abends 7½ Uhr, im Gewerbehaus-Saale zum Besten des Kriegerdenkmals stattfindende Concert des Hesse'schen Männergesang-Vereins (Dirigent Otto Krieschen) sei hiermit im Interesse des guten Zweckes aufmerksam gemacht. Der genannte Verein wird Chorlieder hauptsächlich patriotischen Inhalts zum Vortrage bringen. Wagners „Kaisermarsch" für Chor mit vierhändiger Klavierbegleitung leitet das Concert ein; elf fernere Chorlieder, ein Tenorsolo und die „Ungarische Skizze" für Klavier von Emil Kronke, einem in Dresden ansässigen Danziger Componisten und Klavierlehrer, bilden die Bestandtheile des Programms, das in dieser Zeitung bereits veröffentlicht ist. Den Klavier-Doppelpart für den Kaisermarsch hat Herr Engelhardt Krieschen mit einer seiner Schülerinnen übernommen.

β **[Zu der öffentlichen Versammlung]** am Sonnabend im Bildungsvereinshause, in welcher über die **Erweiterung des Vorortverkehrs** verhandelt werden soll, hat der Wohnungsmietherverein die betheiligten Behörden und Vereine, die am meisten interessirten industriellen Werke, größere Arbeitgeber und Stadtverordnete noch besonders eingeladen. Bei der hohen Bedeutung der Sache ist auch von einzelnen Seiten das Erscheinen in Aussicht gestellt.

* **[Leihamtsrevision.]** Gestern Nachmittag fand eine außerordentliche Revision des städtischen Leihamts durch das Curatorium statt, wobei die Kasse bis auf den Pfennig stimmend vorgefunden wurde.

* **[Kabellegung.]** Wie die Polizeibehörde bekannt macht, läßt die Oberpostdirection gegenwärtig ein Fernsprechkabel vom Ende der Kuhbrücke auf der Speicherinsel über die Hopfengasse, durch die Münchengasse, Neue Mottlau, durch Mattenbuden, die Reitergasse, Kasernengasse bis zum kgl. Gymnasium durch die Firma A. Aird hierselbst legen.

* **[Versetzung.]** Als Assistent des Verwaltungsdirectors der kaiserlichen Werft ist der Marine-Intendantur-Rath **Rabus** von Wilhelmshaven nach Danzig versetzt worden.

* **[Personalien bei der Eisenbahn.]** Verliehen ist dem Regierungs-Assessor **Reitemeier** in Danzig die etatsmäßige Stelle eines Mitgliedes bei der königlichen Eisenbahndirection. Ernannt: die Eisenbahn-Betriebs-Secretäre **Conrad**, **Ernst I**, **Lau**, **Rademacher**, **Richter**, **Schneider**, **Standke**, **Thiede** und **Zechlau** in Danzig, **Franke** in Dirschau und **Michalsky** in Stolp und Güter-Expedient **Henning** in Danzig zu Eisenbahn-Secretären, technischer Eisenbahn-Betriebs-Secretär **Thielke**, technischer Bureau-Diätar **Schmidt** und Bahnmeister **Bartel** in Danzig zu technischen Eisenbahn-Secretären, Stations-Diätar **Bock** in Hohenstein (Westpr.) zum Stations-Assistenten. Versetzt: Stations-Einnehmer **Rasilowski** von Neustettin nach Elbing zur Verwaltung der Güterabfertigungsstelle, Stations-Assistent **Rupp** von Dirschau nach Berent als Stations-Verwalter, die Bahnmeister **Hamann** von Swaroschin nach Adl. Schönau (Westpr.), **Lamottke** von Culm nach Rummelsburg, **Liedtke** von Dt. Eylau nach Baldenburg, **Lüder** von Rummelsburg nach Culm, **Rosenthal** von Baldenburg nach Köslin, **Wolff** von Zuckau nach Praust und **Zalewski** von Praust nach Dt. Eylau, die Bahnmeister-Diätare **Dietz** von Adl. Schönau (Westpr.) nach Dirschau und **Schwaneberg** von Neustettin nach Swaroschin zur Verwaltung der dortigen Bahnmeisterei, Weichensteller erster Klasse **Runowski** von Neufahrwasser nach Saspe zur Verwaltung der Haltestelle.

* **[Die Verkehrs-Inspection]** der hiesigen Eisenbahn-Direction ist mit dem heutigen Tage in das neue Eisenbahn-Dienstgebäude am Hauptbahnhofe verlegt worden.

* **[Festmahl.]** Herr Regierungs-Präsident von **Holwede** giebt am 27. März im weißen Saale des „Danziger Hofes" ein zweites Festmahl, zu dem etwa 50 Einladungen ergangen sind.

* **[Gerettet.]** Der geretteten Mannschaft des bei Stolpmünde gesunkenen Bremer Dampfers „**Diana**" gehört auch, wie wir erfahren, ein Danziger an: Matrose Karl **Hoemke**, der mit dem nackten Leben davongekommen ist. Das Hab und Gut der geretteten Mannschaft soll übrigens seitens der Rhederei versichert sein.

□ **[Evangelischer Bund.]** Am Mittwoch, den 28. März, soll im großen Saale des Gewerbehauses ein Vortragsabend des Evangelischen Bundes stattfinden. An demselben wird Herr Universitätsprofessor Dr. D. Karl **Benrath** aus Königsberg über das zeitgemäße Thema: „**Reformation und Gegenreformation in Oesterreich**" sprechen.

° **[Selbstmordversuch.]** Aus Berlin meldet uns ein Telegramm: Der 23jährige Angestellte der allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft Max **Maslowski** aus Danzig schoß sich wegen Liebeskummer eine Kugel in die Brust. Er wurde schwerverletzt in eine Anstalt gebracht. (Im Danziger Adreßbuch ist ein Name Maslowski nicht verzeichnet, dagegen enthält es einige Einwohner Namens Maslewski.)

§ **[Unfälle.]** Der Arbeiter Johann Gelinski, welcher mit Stauen von Fässern auf dem Dampfer „Bernhard" am Packhof beschäftigt war, stürzte gestern Nachmittag kopfüber ca. 3 Meter tief in den Schiffsraum und erhielt schwere Verletzungen. — Der Arbeiter Wilhelm Kruse aus Heubude, welcher am Ganskrug mit Fortschaffen von Erde beschäftigt war, fiel vor einer in Bewegung befindlichen und mit Erde angefüllten Lowry zu Boden und wurde von derselben überfahren. Er erlitt einen Knöchelbruch. Beide Verwundete wurden mit dem Sanitätswagen **in das städt. Lazareth in der Sandgrube gebracht.**

-r. **[Verhaftungen.]** Der Arbeiter **Gustav Partikel**, der seine Familie verlassen hat und sich obdachlos umhertrieb, wurde gestern verhaftet, weil er mehrfachen Aufforderungen, für seine Familie zu sorgen, nicht nachgekommen ist. — **Weiter wurde der wegen Messerstecherei steckbrieflich verfolgte Arbeiter Otto Gutowski gestern verhaftet. — Endlich wurde noch der Arbeiter John Dunk wegen Messerstecherei in Haft genommen.**

[Polizeibericht für den 23. März 1900.] Verhaftet: 5 Personen, darunter 1 Person wegen Diebstahls, 3 Corrigenden, 1 Messerstecher, 2 Obdachlose. — Gefunden: Am 26. Februar cr. 1 Korallen-Bouton, am 5. März cr. 1 silberner Ring mit goldenem Monogramm, am 4. März cr. 1 Zehnmarkstück, am 20. März cr. 1 Portemonnaie mit 76 Pf., abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizeidirection. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden. — Zugelaufen: am 21. d. M. ein großer gelber Hund, abzuholen von Frau Kuntze, Hauptstraße 75. — Verloren: 1 Portemonnaie mit Fünfmarkstück, 1 goldene Damen-Remontoiruhr Nr. 12 417 mit kurzer goldner Kette, 1 Ballen enthaltend 25 Säcke mit folgender Bezeichnung: 1. Seite: Proviantamt Thorn 1899, 2. Seite: R/W in schwarzer Farbe, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizeidirection.

Aus den Provinzen.

Leba, 21. März. Unter voller Theilnahme der ganzen Lebaer Bevölkerung wurden am Sonntag Nachmittag die beiden aufgefundenen Leichen der **ertrunkenen Fischer Piepkorn und Klingbeil** zu Grabe geleitet. Nachdem ein ergreifender Trauergottesdienst in den Wohnungen der beiden stattgefunden hatte, bewegte sich ein endloser Zug mit den Särgen von der Münde durch die Hauptstraße nach dem Kirchhof hin. Unter dem erschütternden Eindruck dieses Unglücks haben die Fischer, die sämmtlich um ihr Leben Stunden lang gerungen haben, die Gewißheit, daß nun jedem Fachmanne wie Laien die Erkenntniß gekommen ist, daß der Lebaer Hafen kein Fischereihafen ist, denn bei dem geringsten Winde ist die Einfahrt in den Hafen lebensgefährlich. Als Leba vor 15 Jahren 1½ Meilen Terrain bis an die Jatzkower Grenze abgetreten hat, ist der Stadt hierfür ein Fischereihafen versprochen. Wir wiederholen den Wunsch: Die königliche Regierung möge die **Westmole bauen**, damit nicht wieder ein größeres Unglück eintritt.

Konitz, 22. März. Die **Belohnung für** Angaben, welche zur Ermittelung resp. Ergreifung der Mörder des Gymnasiasten Winter beitragen, ist von der Polizeiverwaltung auf 2000 Mark erhöht. Im Mönchsee wurde heute abermals ein Fund gemacht, der indessen auch nicht mit dem Winter'schen Morde zusammenhängen dürfte. Man fand dort einen Menschenschädel, der nach dem Gutachten von Sachverständigen indessen schon lange im Wasser gelegen haben soll. Im kgl. Gymnasium wurde heute ein Verhör von Gymnasiasten vorgenommen, welches indeß ebenso wenig Anhalt bot, wie bisher jedes andere Verhör. Wegen der Hepp-Hepp-Rufe entstanden gestern Straßenscenen und es mußte polizeilich eingeschritten werden. Erwähnen wollen wir, daß die Mutter des Ermordeten, als sie von dem Morde erfuhr, schwer erkrankt war, sich aber bereits wieder auf dem Wege der Besserung befindet. Die Affaire ist noch immer in ein schleierhaftes Dunkel gehüllt.

* **Wernersdorf** (Kreis Marienburg), 22. März. Am letzten Sonntag Abend sind, wie in der „Danz. Ztg." bereits berichtet worden, **Scheune und Stall mit über 100 Stück Vieh** durch Brandstiftung beim Gutsbesitzer Eduard Schultz-Klein Montau eingeäschert. Der hiesige Amtsvorsteher sichert nun eine Belohnung bis 300 Mk. dem zu, welcher den Thäter so anzeigt, daß seine gerichtliche Bestrafung erfolgen kann.

w. **Elbing**, 22. März. Wegen **schwerer Urkundenfälschung** und wissentlichen **Meineides** hatten sich in der heutigen Schwurgerichtssitzung der Rentengutsbesitzer Franz Jankowski aus Gr. Montau und dessen unverehelichte Tochter Anna zu verantworten. Wie die Beweisaufnahme ergab, hat der Vater seine Tochter veranlaßt, zwei falsche Quittungen über 76,25 Mark bezw. 39,25 Mk. auszustellen und mit dem Namen Entz zu unterschreiben. In einem Prozeß, den Entz gegen Jankowski anstrengte, wurden dann die Quittungen durch Jankowski als Beweis für geleistete Zahlung vorgelegt. Die Tochter wurde außerdem noch durch den Vater bestimmt, in einem Prozeß, den Hofbesitzer Zellgert aus Gr. Montau gegen Jankowski anstrengte, einen Meineid zu leisten. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage und es lautete das Urtheil gegen den Vater auf drei Jahr Zuchthaus und gegen die Tochter auf ein Jahr drei Wochen Zuchthaus.

Dt. Eylau, 22. März. Eine **unangenehme Glücksnachricht** wurde einer hiesigen Dame zu Theil durch die telegraphische Mittheilung eines Lotterie-Collecteurs, eine ihr übersandte Loosnummer sei mit 20 000 Mk. gezogen worden. Die betreffende Dame hatte das Gewinnloos, welches sie nicht zu spielen beabsichtigte — am Tage vorher zurückgeschickt.

○ **Culm**, 22. März. Ein hierorts Unbekannter ließ durch Schulkinder falsche Zweimarkstücke wechseln bezw. Kleinigkeiten mit dem Gelde kaufen. Ein Kaufmann erkannte jedoch die Falschstücke und schickte zur Polizei. Dieselbe erschien auch sofort und begab sich mit dem Knaben zu der Ritterstraßen-Ecke, woselbst der Fremde warten wollte. Demselben muß die lange Verzögerung jedoch aufgefallen sein, denn er war verschwunden und es ist eine Spur bisher noch nicht entdeckt worden. Die Falschstücke sind in Folge der guten Prägung sehr schwer erkenntlich, haben jedoch einen matteren Glanz und sind bedeutend leichter.

Gollub, 21. März. Der 19jährige Arbeiter Bronislaus Siontkowski ist an **den schwarzen Pocken erkrankt.** Er hat den größten Theil seines Lebens in Rußland zugebracht und ist nie geimpft worden. Er hat sich die Krankheit zweifellos in der russischen Grenzstadt Dobrzyn zugezogen, von wo er vor einigen Tagen hierher gekommen ist. Nach dem Ausbruch der Krankheit hat er noch eine Reise unternommen und in einem Gasthause in Lautenburg übernachtet. Die umfassendsten **Sperr- und Desinfectionsmaßregeln** sind getroffen.

H. **Crone a. d. Brahe, 21. März.** Eine **interessante militärische Uebung**, bei der auch die Leistungsfähigkeit der diesseitigen Kleinbahnen (60 Ctm. Spurbreite) erprobt wurde, machte heute ein Theil des Infanterie-Regiments Nr. 34 aus Bromberg. In zwei Kleinbahnzügen wurden über 600 Mann dieses Regiments von Bromberg-Schleusenau nach Goscieradz befördert. Dort fand eine Felddienstübung statt, die sich etwa zwei Stunden ausdehnte und dann folgte der Rücktransport der Truppen auf demselben Wege in die Garnison. Die Kleinbahn hat sich auch in diesem Falle sehr gut bewährt. Die Züge hielten die fahrplanmäßige Zeit — 64 Minuten — prompt inne, obwohl jeder 18 bezw. 19 Wagen mit über 300 Mann fortzuschaffen hatte.

Vermischtes.

* **[17 Jahre im Schlaf.]** Im Dezember 1882 stürzte ein in Löbtau ansässiger Eisenbahnschaffner vom Zuge ab und erlitt verschiedene Kopfverletzungen. Im März 1883 verfiel er plötzlich in einen schlafähnlichen Zustand, der bis jetzt angedauert hat. Der Mann liegt zu Bett, ohne auch nur ein Wort zu reden. Flüssige Nahrungsmittel

können ihm leicht eingeflößt werden, da er, sobald sein Mund mit dem Löffel berührt wird, automatische Schluckbewegungen macht. Nach jahrelanger großer Schwäche ist der Kräftezustand des sonderbaren Patienten ein befriedigender.

* [Ein schreckliches Ereigniß] hat sich nach ungarischen Blättern in der Provinz Owari zugetragen. Ein Baumwollenweber hat 21 seiner **Arbeiterinnen** in der Fabrik **verbrennen** lassen. Bei den Rettungsarbeiten nach Ausbruch der Feuersbrunst war er nur auf die Rettung seiner Mobilien bedacht, kümmerte sich aber um die armen Weberinnen, die in dem brennenden Hause eingeschlossen waren, überhaupt nicht. Da die Arbeiterinnen des Nachts oft ausblieben, hatte er das Haus von außen mit einem schweren Riegel verschlossen, der nun den unglücklichen Mädchen den Ausweg abschloß. Sie wurden von Rauch betäubt; ihre Leiber fand man nachher vollständig verkohlt auf.

* [Eine brutale That], die ihres gleichen sucht, verübte kürzlich in **Stettin** die Frau eines **Schneidermeisters**, mit der dieser erst seit October vorigen Jahres verheirathet ist. Der Mann war ein Trinker und so kam es häufig zu Zwistigkeiten zwischen den Gatten. Nach einem solchen Streit zog die Frau plötzlich einen Revolver aus der Kleidertasche und feuerte die sämmtlichen darin enthaltenen sechs Schüsse auf den wehrlos vor ihr stehenden, nichtsahnenden **Mann** ab. Die sechs Schüsse brachten dadurch, daß eine Kugel zwei Verletzungen verursachte, Neumann sieben zum Theil schwere Wunden bei. Darauf schlug sie noch mit dem Kolben der Waffe auf Neumann ein und brachte ihm dadurch weitere sieben Verletzungen **am Kopfe bei.** Dann endlich schien die Frau zur **Besinnung zu kommen** und ihre furchtbare That zu **bereuen**, sie holte eine Droschke und brachte den Schwerverwundeten nach der Sanitätswache der Feuerwehr. Die Frau wurde hier auch wegen **Mordversuches** verhaftet.

Straubing, 23. März. **Bei** dem Neubau des Zuchthauses **stürzte ein Gerüst** ein. **Drei Arbeiter sind todt**, elf schwer und sechs leicht verletzt.

Pest, 23. März. Die Ortschaft **Zsibo** im Szilagyer Comitat **ist niedergebrannt**. **Von 850** Häusern ist **kaum** eins unversehrt.

Lemberg, 22. März. In Kolbuszowa **brach** auf dem **Ringplatze** ein **Brand** aus, welcher in Folge des herrschenden Sturmwindes rasch um sich griff und etwa 200 Gebäude, darunter die Schule, das Vikariat und das Katasterbureau, einäscherte. Die Akten dieses Bureaus wurden gerettet. **Es sind 600 Familien brod- und obdachlos geworden.** In Cieszanow brach, während die Feuerwehr in einem Nachbarorte beschäftigt war, ein Brand aus, welcher zehn Häuser, darunter das Postgebäude und die Apotheke, zerstörte. Bei beiden Bränden betheiligte sich das Militär in hervorragender Weise bei den Rettungsarbeiten.

Paris, 2. März. Auf dem Boulevard Saint Martin kam es gestern Abend zwischen Vorübergehenden und Theaterbesuchern zu **Streitigkeiten**, wobei mehrere Schüsse abgegeben wurden. Mehrere Personen wurden verletzt, darunter eine schwer.

Standesamt vom 22. März.

Geburten: Kaufmann Oscar Wendt, S. — Bureau-Assistent bei der Landesversicherungs-Anstalt der Provinz Westpreußen Karl Lauterwald, T. — Comtoirbote Eduard Artmann, S. — Schmiedegeselle Heinrich Pötsch, S. — Tischlergeselle Johannes Müller, T. — Schuhmachergeselle Hermann Lenz, T. — Schlossergeselle Eduard Diesing, T. — Steinsetzmeister Johannes Bach, S. — Tischlergeselle Anton Hannowski, T. — Buchbinder Friedrich Schiller, T. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Bahn-Anwärter Hermann Gustav Albert Lemke zu Schivelbein und Anna Ottilie Henriette Barz zu Rützow. — Arbeiter August Dorroch und Amalie Staschik, beide zu Gdorren. — Maurergeselle Franz Oskar Nehrenheim und Rosalie Caroline Woldach, beide hier. — Schlächtermeister Paul August Wilhelm Witte zu Eberswalde und Clara Anna Marie Hedwig Nerger hier. — Buchdruckereileiter Bruno Gustav Gotthard Klose und Amanda Elisabeth Guske, beide hier.

Heirathen: Königl. Schutzmann Emil Jaffke und Anna Lipinski. — Malergehilfe Julius Heering und Dorothea Czapp. — Bäckergeselle Friedrich Scheidler und Martha Kuhr, geb. Lenser. Sämmtlich hier. — Proviantamts-Aspirant Reinhold Kostalski zu Cüstrin und Käthe Dahler hier. — Oberbootsmannsmaat Gustav Berg in Kiel und Martha Holz hier.

Todesfälle: Wittwe Julianna Renate Albrecht, geb. Berganski, 84 J. 8 M. — T. des Schlossergesellen Paul Ernst Finck, 5 J. 2 M. — S. des Maschinenschlossers August Roggatz, 12 W. — Frau Barbara Gniffke, geb. Potelski, 67 J. — Wittwe Henriette Elisabeth Prohl, geb. Prohl, 58 J. 6 M. — S. d. Arb. Ferdinand Grzenkowitz, 5 M. — S. des Arbeiters Hermann Zellmann, 4 M. — Obergefreiter im Fuß-Artillerie-Regt. v. Hindersin Karl Reinke, 21 J. 8 M. — Unehel.: 1 T.

Danziger Börse vom 23. März.

Weizen in matter Tendenz bei eher schwächeren Preisen. Bezahlt wurde für inländischen bunt krank 670 Gr. 115 M, bunt 682 Gr. 124 M, 697 Gr. 125 M, rothbunt 692 Gr. 125 M, hellbunt 682 Gr. 125 M, 692 Gr. 126 M, 697 Gr. 127 M, 713 Gr. 135 M, 718 Gr. 136 M, 721 Gr. 137 M, 737 Gr. 138 M, 761 Gr. 142½ M, hochbunt 737 Gr. 141 M, fein hochbunt glasig 766 Gr. 147 M, weiß 676 Gr. 129 M, 724 Gr. 139 M, 734 Gr. 140 M, 750 Gr. 146 M, 756 Gr. 147 M, roth 703 Gr. 131 M, 726 Gr. 136 M, 761 Gr. 145 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 626 Gr. 126 M, 676 Gr. 128 M, 668 Gr. 150 M, 685 Gr. 691 Gr., 697 Gr. 131 M, 702 Gr. 132 M, 714 Gr., 720 Gr. 726 Gr., 732 Gr. und 738 Gr. 133 M. Alles per 714 Gr. per To. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 650 Gr. 123 M per Tonne. — **Hafer** inländischer 116, 117, 118, 120 M per Tonne bezahlt. — **Erbsen** inländische Victoria- 146 M per Tonne gehandelt. — **Wicken** inländische 114, 120 M per Tonne bezahlt. — **Weizenkleie** grobe 4,32½, mittel 4,1? M, feine 3,90, 3,92½, 4 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,20, 4,35 M per 50 Kilogr. bezahlt.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 22. März. Wind: SO.

Angekommen: Stadt Stolp (SD.), Tiede, Hammeren, Steine.

Gesegelt: Stag (SD.), Wilkinson, Calais, Güter. — Venus (SD.), Schwarz, Köln, Güter. — Margaretha, Thode, Bandholm, Getreide.

Den 23. März.

Gesegelt: Patriot (SD.), Lorentz, Limhamn, Kalksteine.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Gemäß der §§ 19, 35 und 37 der Satzungen der **städtischen Spar- und Leihkasse zu Pr. Stargard** bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß der Zinsfuß für die Spareinlagen bei letzterer vom 1. Januar d. Js. ab von jährlich 3½ % auf jährlich 4 % mit Zustimmung der städtischen Behörden erhöht worden ist.

Diese Zinserhöhung findet von obigem Zeitpunkt ab für alle seitherigen Sparkassen-Interessenten Anwendung, welche nicht vorher ihre Einlagen gemäß § 25 l. c. gekündigt bezw. zurückerhalten haben. (2440

Pr. Stargard, den 15. Februar 1900.

Der Vorstand.
Gambke.

Bekanntmachung.

Das neu erbaute Restaurationsgebäude für den städtischen Vieh- und Schlachthof mit Fremdenzimmern und Gartenwirthschaft soll vom 1. October d. J. ab entweder auf 3 oder auf 6 Jahre verpachtet werden.

Die Verpachtungsbedingungen nebst Zeichnungen des Etablissements können im Rathhause, Zimmer Nr. 32, eingesehen oder gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Schriftliche Gebote, für jede Pachtdauer besonders, sind bis zum **12. April d. Js., Mittags 12 Uhr,** bei uns einzureichen. (3504

Elbing, den 13. März 1900.

Der Magistrat.

Verdingung.

Am 11. April 1900 werden 9 für Kriegszwecke nicht mehr verwendbare Torpedoboote öffentlich zum Verkauf gestellt.

Bedingungen können gegen 2,00 M in Baar vom Annahme-Amt bezogen werden.

Kiel, den 17. März 1900. (3653

Verwaltungs-Ressort der Kaiserlichen Werft.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister A ist heute unter Nr. 2 die Firma Elias Fromm in Loebau und als deren Inhaber der Kaufmann Elias Fromm in Loebau eingetragen. (3692

Loebau, den 19. März 1900.

Königliches Amtsgericht.

Auction in Müggenhahl bei Praust.

Freitag, den 30. März 1900, Vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage der Pächterin Frau Wittwe **Nickel** wegen gänzlicher Aufgabe der Pachtung und Fortzugs an den Meistbietenden verkaufen:

4 gute Pferde, darunter 1 trgd. Stute, 6 gute Milchkühe davon 1 hochtrgd., die übrigen frischmilchd., 1 trgd. Färse, 5 Futterschweine, 1 Spazier- und 2 Kastenwagen auf Fed., 2 Arbeitswagen mit Zubeh., 1 Spazier- und 2 Arbeitsschlitten, 1 Pr. Spazier- und 2 Gesp. Arbeitsgeschirre, 2 Sättel, 1 Häckselmaschine mit einsp. Roßwerk, 1 Getreidereinigungsmaschine, 1 Rübenschneider, 1 Landhaken, div. Pflüge und Eggen, 1 Krümmer, 1 Decimalwaage u. Gewichte, 1 Hobelbank u. Handwerkzeug, 1 Pelzdecke, mehrere Pferdedecken, 1 Plan, Schlachtgeräthe, 1 Mehlkasten, Schlagbäume, Buttergeräthschaften, 2 Pr. Milcheimer, herrsch. u. Gesindebetten, 3 Kleiderschränke, mehrere Bettstellen, Tische, Stühle, Kommoden, Spiegel, 1 Wanduhr sowie sämmtliche Haus-, Wirthschafts- und Ackergeräthe ꝛc.

Ferner: 1 Quantum Kuh- und Pferdeheu, 4 Schock Roggenrichtstroh u. 1 Quantum Hafer-, Kurmur- und Streustroh.

Fremdes Vieh darf zum Mitverkauf eingebracht werden. Den Zahlungstermin werde ich den mir bekannten Käufern bei der Auction anzeigen. Unbekannte zahlen sogleich. (3016

A. Klau,
Auctionator und gerichtl. vereid. Mobiliartaxator.
Danzig, Frauengasse 18.

Concurs-Auction Heumarkt, Hotel Stern.

Sonnabend, den 24. März d. J., Vormittags 11 Uhr, werde ich im Auftrage des Concursverwalters Herrn **Adolf Eick** von hier, für Rechnung der Haagen'schen Concursmasse

1 Pferd (Rappwallach), 4 Jahre alt,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Nach Ausweis des Deckscheins rührt das Pferd aus dem Königlichen Landgestüt Marienwerder — Deckstation Gnojau — her und soll von edler Rasse stammen. (3617

Janke, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung eines Concurslagers.

In der Buchhändler **Wilhelm Bienghe**'schen Concurssache soll das auf 7429,17 Mk. geschätzte Waarenlager, bestehend aus Büchern, einer Leihbibliothek, Musikalien, Photographien, Papier und Schreibmaterialien, sowie die gesammte Ladeneinrichtung im Ganzen vorbehaltlich der Genehmigung des Gläubigerausschusses meistbietend verkauft werden, wozu ich einen Termin auf

Dienstag, den 3. April cr. Vorm. 11 Uhr,

im Geschäftslokal des Gemeinschuldners, Graudenzerstr. 30 part. anberaumt habe. Die Taxe kann auf meinem Büreau eingesehen und das Lager am Terminstage von 9 Uhr Vormittags ab besichtigt werden. (3424

Culm, den 12. März 1900.

Der Concursverwalter.
Rechtsanwalt **Knorr.**

Erstes Gesinde-Comtoir

von

Pauline Usswaldt, 1. Damm 15.

Gegründet 1879.

Empfehle von gleich und April Hotel-Landwirthin, Kindergärtnerin, Stützen, Ladenmädchen, Büffetmädchen für Bahnhöfe, Restaurants und Badeörter, Ladenmädchen, tüchtige Dienstmädchen vom Lande, für Danzig u. außerhalb, auch ein ge gewandte Geschäftsführer, Büffetiers mit Caution bis 1000 M, Bierzapfer, Hausdiener, Kutscher, Portiers, Hausknechte, die mit Pferden umzugehen verstehen, für Stadt und Land, auch Laufburschen. (2521

☞ Vom April befindet sich mein Comtoir **Heil. Geistgasse 106,** parterre, neben dem Gesellschaftshause.

Stellenvermittelungs-Bureau

von Frau **Marie Sallmann,**
Berlin, Lindenstraße Nr. 9, (3524

verlangt perfecte wie einfache Köchinnen, Hausmädchen, Kindermädchen, sowie ordentliche Mädchen vom Lande für Küchenarbeit und für die Waschküche, hohe Löhne, zu sofort und 2. April.



Adler-Räder

halten pro 1899
die **Herren-Meisterschaft** in England
über ¼ und 1 Meile,
in Deutschland über 1 und 25 Klm.

Vertr.: **Herm. Kling,** Langenmarkt 20.
Fahrschule Velodrom Straußgasse. (2679



Gustav Müller
Schuhmachermstr.
1. Damm 16.

Westpreussische Gewerbe-Ausstellung Ehren-Preis. Graudenz 1896

Empfehle mich zur Anfertigung von

Schuhwaaren für die Frühjahrs-Saison

von nur guten Ledersorten, wie Pariser und deutsch Chevreaux, Satin-Glacé, Lack, dänisch und deutsch Kalbleder, Box Calf ꝛc. (letzteres fast unzerreißbar und gut aussehend, leicht und angenehm im Tragen). Für guten Sitz und chice Arbeit leiste Garantie, auch beweisen es die **Gut- und Dankschreiben**, welche auf Wunsch Jedem im Original vorgelegt werden.

NB. Gleichzeitig empfehle mein Lager selbstgefertigter Schuhwaaren zu billigen Preisen. Alte Bestände werden 20—30 % billiger als früher verkauft. (3689

Danzigs einzige Schuhfabrik und größte Schnellsohlerei,
☞ 1. Damm Nr. 16. ☜

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

seit über 50 Jahren erprobt zur Linderung von

Husten u. Heiserkeit.

Butter

von heute an im Preise herabgesetzt.

Kochbutter à Pfund 85 und 90 Pf.,
Werder-Tafelbutter à Pfund 1 Mk.,
Centrifugen-Tafelbutter à Pfund 1,05 Mk.,
Allerfeinste
Genossenschafts-Butter à Pfund 1,15 Mk.
empfiehlt (606

Gustav Henning,
Altst. Graben 111
und in meinem Stand in der Markthalle Nr. 88.

Quittungsbücher,

zum Quittiren der Hausmiethe und

Zinsen-Quittungsbücher à 10 Pf.

sind zu haben in der Expedition der „Danziger Zeitung."

das echte

6. u. 7. Buch Moses

das Geheimniß aller Geheimnisse, cca. 400 Seiten stark, gebunden, versenden wir, nur so lange der Vorrath noch reicht, statt 7 Mk. 50 Pf. für nur

3 Mark

als Packetsendung gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages an Jedermann. Glück und Segen, Heilung aller Krankheiten der Menschen und Thiere, Wohlstand und Reichthum.

Garantie: Zurücknahme.

Wir warnen vor dem unechten Buch, das von anderer Seite versandt wird. (3323

Verlagsbuchhandlung
Gebhardt,
Berlin NO., Weberstraße 12

Gesangbücher

in einfachen und feinsten Einbänden. (3699

Militär-Gesangbücher

in großer Auswahl.

Evang. Vereinsbuchhandlg.
Hundegasse 13.

Neues Adressbuch

für
Danzig u. Vororte
pro 1900.
Preis 6 Mark.
Zu haben in der Expedition der Danziger Zeitung.

Land-Leberwurst,

in vorzüglicher Qualität, ganz frisch,
Feinste Trüffel- und Sardellen-Leberwurst,
prächtigen Räucherlachs,
sowie
ger. Aal, rund und gespalten,
Kieler Sprotten u. Bücklinge,
Matjes-Heringe u. Malta-Kartoffeln,
selten schönes Gänse-Pökelfleisch,
Poularden, Puten und Haselhühner
und sämmtliche der Saison entsprechende Delicatessen in nur ausgesucht bester Waare empfiehlt zu recht billigen Preisen (3729

Alfred Post,
Jopengasse Nr. 14, Ecke Portechaisengasse.
Langgasse Nr. 45, Eingang Matzkauschegasse.
Fernsprecher Nr. 700.

O. Schmidt

Osterode
Königsberg-Tilsit-Posen
Dampfmaschinen.
Dampfkessel.
Bassins
Tanks

Vertreter: (164
Enke, Brenn.-Insp. Dandsburg.
Otto Borrmann, Dt. Eylau.





bevorzugen uns. Damen die Vorwerk'schen Fabrikate, weil dieselben elegant u. von vorzüglicher Qualität sind:

Vorwerks Velour-Schutzborde gest. „Vorwerk" für Haus- und Strassenkleider.

Vorwerks Mohair-Borde gestempelt „Vorwerk Primissima" für Promenaden- und Gesellschaftskleider.

Vorwerks Velutina reich mit Sammet-Stoss augestattet, für elegante Toiletten.

Jedes bessere Geschäft führt diese 3 Qualitäten.

Danziger Jalousie-Fabrik

Th. Prokowski, Danzig, Breitgasse 62.

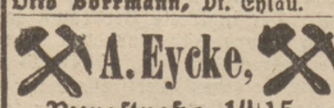
Sonnen-Jalousien.	Roll-Jalousien.
Rollschutzwände.	Holz-Rouleaux.
Klappläden.	Tageslicht-Reflektoren.

Reparaturen und Umänderungen.

Drahtzäune.	Schmiedeeiserne Zäune.
Grabgitter.	Stalleinrichtungen.

Alle Arten Eisenkonstruktionen.

Man verlange gefälligst Prospekte oder persönliche Rücksprache.



A. Eycke,

Burgstraße 14|15,
empfiehlt sein Lager von schlesischen und englischen (2723

Steinkohlen

in allen Sortirungen.
Telephon Nr. 233.

Aureol-Haarfarbe

von **Dr. Ernst Erdmann.** Im Dermatologischen Verein ist „**Aureol**" als das **einzig zweckmässige** und **unschädliche Haarfärbemittel** anerkannt.

Zu haben in allen Parfumerie- und Drogenhandlungen. (2870

J. F. Schwarzlose Söhne,
Kgl. Hoflieferanten,
Berlin, Markgrafenstr. 29.

Feinsoda
(Patentsoda)

ist besser und ergiebiger als Soda in Stücken. Erhältlich in den meisten Colonial-Waaren-Geschäften.

Preis pro 3 Pfd. 20 Pf.

Damen- und Kinderhüte jeder Art,
Modell-Hüte
empfiehlt in größter Auswahl

Adolph Hoffmann,

Große Wollwebergasse 11.
Federn werden vorzüglich gewaschen und gefärbt. (3655

Ueber die Erweiterung des Danziger

Vorortverkehrs

soll am

Sonnabend, den 24. März,

Abends 8 Uhr, im Bildungsvereinshause, Hintergasse 16, in einer **öffentlichen Versammlung,** veranstaltet vom Danziger Wohnungsmietherverein, nach einem einleitenden Vortrage, verhandelt und Beschluß gefaßt werden. Um zahlreichen Besuch bittet (587

der Vorstand des Wohnungsmiethervereins.

Postkarten

mit Ansicht
liefert nach eingesandter Photographie ꝛc. in vorzüglichster Ausführung

J. H. Jacobsohn,
Danzig,
Papier-Groß-Handlung.

Eigene Buchdruckerei mit elektrischem Betriebe.

Ananas, Aepfel,
frische Gurken und frischen Blumenkohl empfiehlt
Taylor, Breitgasse Nr. 4.

Jagdverpachtung.

Auf dem Ansiedelungsgute Kobilla soll die volle Jagd (816 ha) vom 1. Mai 1900 bis 30. April 1906 öffentlich meistbietend verpachtet werden. Kobilla hat auch guten Rehstand. Verpachtungstermin findet

am Mittwoch, d. 28. März,

Nachmittags 1 Uhr, im Hotel Olivier zu Pr. Stargard statt. (3586

Der fiskal. Gutsverwalter.

Ich empfehle in 5 Kilo-Packeten meine feinen geräucherten (3347

Wurstwaaren

als: Cervelat-, Salami-, Zungenwurst, Leber- und Rothwurst gegen Nachnahme zu den billigsten Preisen **Carl Adami,**
Jena i. Th.

Der Anstaltszögling **Jacob Leschke** ist heute mit meinem Milchfuhrwerk verschwunden. Derselbe ist zuletzt auf der Chaussee von Praust nach Schwintsch gesehen worden.

Signalement des Fuhrwerks: Kastenwagen auf Federn. — Rothschimmelstute, links blind. — Schwarzbraune Stute, hinten links lahm. — Größe 5 Fuß, Alter ca. 12 Jahre. Nachricht erbittet (600

H. Dyck.
Zugdam, per Ohrwich.
Bez. Danzig.